

Vorbemerkung

Ich will keine Worte, die andere erfunden haben. Alle Worte haben andre erfunden. Ich will meinen eigenen Unfug, meinen eigenen Rhythmus und Vokale und Konsonanten dazu, die ihm entsprechen, die von mir selbst sind. Wenn diese Schwingung sieben Ellen lang ist, will ich füglich Worte dazu, die sieben Ellen lang sind (Ball 1988:40).

Dada und Anarchie, Dadaismus und Anarchismus - sie werden oft in einem Atemzug genannt, sei es von Feuilletonisten, die sich in Superlativen zu überbieten suchen, sei es von der Avantgardeforschung, wenn sie die besondere Sprengkraft des Dadaismus in Worte zu fassen sucht. Doch nicht nur wird Dada plakativ als anarchistisches Phänomen umschrieben. Schon lange ist klar: Es hat auch persönliche Kontakte zwischen manchen Dadaisten und Repräsentanten der zeitgenössischen sozialpolitischen anarchistischen Bewegung gegeben. In Schriften aus dem Kreis der Dadaisten wird wiederholt auf das anarchistische Theorienkonglomerat, beispielsweise auf Proudhon, Bakunin und Kropotkin, Bezug genommen. Zwar wird in der Forschungsliteratur regelmäßig auf diese Beziehungen und Bezugnahmen hingewiesen, allerdings dienen solche Hinweise in der Regel nur dem Nachweis der historischen Plausibilität ahistorischer Homologiebildungen. Der Zusammenhang zwischen Dadaismus und Anarchismus wird überwiegend in Form nachträglich konstruierter Parallelen, Ähnlichkeiten und globaler Übereinkünfte beschrieben, nach dem Motto: Dada habe zerstören wollen, der Anarchismus auch, Dada forderte grenzenlose Freiheit, der Anarchismus ebenfalls. Die folgenden Untersuchungen zielen dagegen auf eine Rekonstruktion der Art und Weise ab, wie insbesondere die Züricher und Berliner Dadaisten selbst auf den Anarchismus Bezug nahmen, wie sie sich auf politischer Ebene zum Anarchismus verhielten, ob und, wenn ja, welche Elemente anarchistischer Theoriebildung sie sich aneigneten und diese in die dadaistische Programmatik integrierten, sei es direkt oder indirekt, sei es lediglich als Reflexionsfläche oder als Vorgabe und Wegweiser für eigene Gedankengänge, sei es polemisch-negativ, kritisch-distanziert, mit gewissen Vorbehalten oder gerade im besten Einvernehmen.

Als Fallstudie des künstlerisch-literarischen Rekurses auf den Anarchismus sind die vorliegenden Untersuchungen als Beitrag zur Beschreibung des historischen Zusammenhangs zwischen Kunst, Literatur und Anarchismus zu verstehen. Als solche schließen sie eine langjährige Beschäftigung mit diesem Forschungsterrain vorerst ab. Diese Arbeit ist nicht nur als Korrektur der Art und Weise, wie der Dada in der Avantgardeforschung in der Regel mit Anarchismus in Zusammenhang gebracht wird, oder als Ergänzung bisheriger Darstellungen des Verhältnisses Dadaismus - Anarchismus gedacht. Sie ist darüber hinaus als Beitrag zur Revision des heutzutage konventionellen Dada-Verständnisses zu verstehen und somit im

doppelten Sinne als Beitrag zur Dada- und Avantgardeforschung.

Es war in erster Linie die Auseinandersetzung mit der Poetik des Dadaisten Hans Arp (cf. van den Berg 1993b), anschließend jedoch auch die für die vorliegende Arbeit erforderliche umfassende Lektüre dadaistischer Programmschriften, die schließlich zur Feststellung führten, daß im dadaistischen Selbstverständnis der zehner und zwanziger Jahre Dada zumindest in Zürich und Berlin weitaus konstruktiver angelegt war, als jene gegenwärtig dominante Bestimmung von Dada als Anti-Kunst und Anti-Alles glauben lassen will, dem man sowohl in den einflußreichen Memoiren einiger ehemaliger Dadaisten aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als auch in der darauf maßgeblich beruhenden Forschungsliteratur antrifft. Diese Studie schließt in diesem Sinne an eine Reihe verstreut publizierter, jedoch zusammenhängender Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten des Dadaismus und der Avantgarde an, in denen ebenfalls die These vertreten wird, daß die konstruktive Seite des Dadaismus weitaus stärker entwickelt war, als gemeinhin angenommen wird: daß es den Dadaisten nicht primär um Sinnzerstörung, Destruktion und Negation, sondern vielmehr um neue, alternative, wenn auch nicht traditionslose Sinnstiftung ging, die zwar die Absage an bestimmte Traditionen voraussetzte, jedoch keineswegs darin beharrte (cf. van den Berg 1995a, 1995c, 1996b, 1997a, 1997b und 1997c).

Manche Überlegungen aus diesen Artikeln sind in die vorliegende Arbeit eingeflossen, so wie die Ergebnisse von Nachforschungen im Rahmen dieser Arbeit wiederum in manchen dieser Beiträge berücksichtigt wurden. Auf ältere Veröffentlichungen wird insbesondere zurückgegriffen bei der Betrachtung der Philosophie von Salomo Friedlaender und ihrer Bedeutung für Dada (cf. *intra* 7, van den Berg 1995a und 1997a). Daneben beruht die Beschreibung anarchistischer Überlegungen zur Ästhetik bei Proudhon, Tolstoi und Kropotkin auf einer älteren Darstellung ihrer Erwägungen (cf. *intra* 6.3.2.2 und van den Berg 1989b). Hugo Balls Auseinandersetzung mit und Bezugnahme auf Gustav Landauer, insbesondere im Hinblick auf die Genese seiner dadaistischen Lautdichtung (cf. *intra* 5), war Gegenstand einiger Vorträge - 1994 in Grenoble, 1995 in Vancouver (BC) - und einer Vorveröffentlichung im *Hugo-Ball-Almanach* (cf. van den Berg 1995b).

Für Auskünfte, Hinweise, Kommentare und den Zugang zu unveröffentlichten Archivalien und Publikationen sowie für ihre Druckgenehmigung als Rechtsinhaber danke ich an dieser Stelle: Wolfgang Asholt (Münster), Peter Bürger (Bremen), Richard Cleminson (Bradford), Cathérine Coquio (Paris), Bernhard Echte (Zürich), Hartmut Geerken (Wartaweil), Andreas Graf (Berlin), Carol V. Hamilton (Pittsburgh), Andreas Hansen (Berlin), Sigrid Hauff (Wartaweil), Francesca Hauswirth (Conflignon), Chris Hirte (Berlin), Marion von Hofacker (Icking), Heinz Hug (Zürich), Herbert Kapfer (München), Rolf Kauffeldt (Düsseldorf), Christoph Knüppel (Herford), Anja Krauß (Darmstadt) Raimund Meyer (Zürich), Dieter Nelles (Wuppertal), John Segal (Halebarns), Grete Stroeh (Clamart-Meudon), Ernst Teubner (Pirmasens), Christophe Tzara (Sceaux); und außerdem folgenden Institutionen und ihren MitarbeiterInnen: Akademie der Künste (Berlin), Berlinische Galerie (Berlin), Bibliothèque littéraire Jacques Doucet (Paris), Deutsches Literaturarchiv (Marbach), Einwohnermeldeamt (Berlin), Fondation Arp (Meudon-Clamart),

Fondation/Stiftung Hans/Jean Arp und Sophie Taeuber-Arp (Meudon-Clamart/-Rolandseck), Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam), International Dada Archive, University of Iowa (Iowa City), Kunstgewerbemuseum (Zürich), Graphische Sammlung im Kunsthaus Zürich (Zürich), Leo Baeck Institute (New York), Magyar Szocialista Munkáspárt, Politikatörténeti Intézet (Budapest), Robert-Walser-Archiv der Carl-Seelig-Stiftung (Zürich), Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (Den Haag), Rijksdienst Beeldende Kunst (Den Haag), Schweizerisches Sozialarchiv (Zürich), Staatsbibliothek zu Berlin/-Stiftung Preussischer Kulturbesitz (Berlin), Stadtbücherei Pirmasens (Pirmasens), Universiteitsbibliotheek, Rijksuniversiteit Leiden (Leiden).

Ferner möchte ich für ihre großzügige finanzielle Unterstützung an erster Stelle meinen Eltern danken wie auch der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO) und der Forschungsabteilung der Faculteit der Letteren der Universität Amsterdam, die durch mehrere Reisestipendien Forschungsaufenthalte in Frankreich, Deutschland und der Schweiz ermöglichten und diese Veröffentlichung finanziell unterstützten.

Mein besonderer Dank gilt außerdem Hans Würzner (Leiderdorp), der am Anfang dieser Arbeit stand, Walter Fähnders (Osnabrück), der sich durch seine zahllosen Hinweise, Anregungen und Kommentare unschätzbar gemacht hat, Andreas Graf (Berlin), Hendrik van den Berg (Uitgeest), Jan Gäth (Hamburg) und Ralf Grüttemeier (Oldenburg), die Korrekturen gelesen haben, Noor Kegel (Amsterdam), die bei der Drucklegung geholfen hat, sowie *last but not least* Ferd. Drijkonigen, der mir als Doktorvater nicht nur die Möglichkeit geschaffen hat, an der Universität Amsterdam diese Studie vorzubereiten, sondern mir vor allem auch die Freiheit gelassen hat, eigene Wege zu verfolgen. Die vorliegenden Untersuchungen wurden im Herbst 1997 als Dissertation unter dem Titel *Avantgarde und Anarchismus. Untersuchungen zur Bedeutung des Anarchismus in der Programmatik des Dadaismus in Zürich und Berlin* bei einer Promotionskommission der Universität Amsterdam eingereicht und am 6. Januar 1998 in der Aula dieser Universität öffentlich verteidigt.

Zutiefst entschuldigen will ich mich bei Ilia Neudecker, Torsten und Siri van den Berg, die das Anwachsen der folgenden Bleiwüste ebenfalls zu verspüren bekamen, insbesondere jedoch bei Torsten, der ungefragt wohl am meisten unter dieser Arbeit gelitten hat. Ihm sei dieses Buch als magerer Trost daher gewidmet.

Hubert van den Berg

0. Einleitung

0.1 Stand der Forschung

0.1.1 Dada und Anarchismus - eine unverbrüchliche Einheit?

België het vleesgeworden surrealisme. België een onbestaand land bevolkt door fundamentalistische dadaïsten, burgerlijke anarchisten, dolgedraaide politici en ontbindende juristen. België: tien miljoen dwangbuizen. België: *tant pis*, wat dan nog? Maar waarom telt "de dikste grens tussen Nederland en Frankrijk" (Rudy Kousbroek) zoveel fantastische kunstenaars? Is die penibele mesthoop misschien een voedingsbodem voor uitzinnige kunst? (Anon. 1996:57)¹

... Und ist das normal? Oder egal?

Denn jetzt bitte keine Entrüstung! Ein ganzes *Spiegel*-Sonderheft voller Penisse, Peitschen und Windelfetischisten, garniert mit Anzeigen für Gummiwäsche und Heparin-Spray gegen blaue Flecken, ist nach allem, was Deutschland erotisch durchgemacht hat, eigentlich eher was zum Glucksen. Natürlich würde erst ein Lust-Sonderheft des *FAZ*-Magazins ("Sex in den Führungsetagen") die journalistische und verlegerische Krönung der sexuellen Befreiung bedeuten - aber auch dieses *Spiegel special*, dem sein Thema in der 146seitigen Wiederholung zu purem Dada wird, hat seinen anarchischen Wert (Detje 1996:35).

Zwei zufällige Zitate, die alles andere als willkürlich sind. Sie zeigen, wie sehr die Vokabeln Dada und Anarchie sowie Dadaismus und Anarchismus zu festen Begriffspaaren im Vokabular schlagfertiger Verfasser geistreicher Feuilletons geworden sind, insbesondere wenn sie sich in Superlativen zu überbieten suchen, um die größten Extremitäten, die merkwürdigsten Absurditäten, die abstrusesten Kuriositäten noch in Worte zu fassen. Sie zeigen, mit welchen Assoziationen Dada und Anarchismus im alltäglichen Sprachgebrauch verbunden sind, zumindest im Sprachgebrauch derjenigen, die sich unter Dada und Anarchismus etwas vorstellen können. Selbstverständlich sollte man nicht fragen, was das genau heißen soll: fundamentalistische Dadaisten, bürgerliche Anarchisten oder purer Dada mit anarchischem Wert. Es sollten hauptsächlich bestimmte Assoziationsregister gezogen werden. Außerdem dürfte klar sein, daß die Anspielungen auf Dada und Anarchismus sich nur entfernt auf die historischen Erscheinungsformen gleichen Namens beziehen. Trotzdem zeigen die beiden Fragmente, wie sehr sich die Auffassung oder, besser, die Ahnung im kollektiven Unterbewußtsein festgesetzt hat, Dada und Anarchismus seien irgendwie miteinander verwandt.

1. 'Belgien der fleischgewordene Surrealismus. Belgien ein unmögliches Land, bevölkert von fundamentalistischen Dadaïsten, bürgerlichen Anarchisten, durchgedrehten Politikern und verwesenen Juristen. Belgien: zehn Millionen Zwangsjacken. Belgien: *tant pis*, was sonst noch? Aber warum zählt "die breiteste Grenze zwischen den Niederlanden und Frankreich" so viele phantastische Künstler? Ist der penible Misthaufen vielleicht ein Nährboden unbändiger Kunst?'

Kein Rauch ohne Feuer - und tatsächlich gibt es in der Literatur zum Dadaismus nur vereinzelt Publikationen, seien sie popularisierend oder streng wissenschaftlich, die Dada nicht früher oder später in irgendeiner Form entweder mit Anarchismus oder Anarchie in Zusammenhang bringen oder Dada selbst als anarchistisch oder anarchisch qualifizieren. Eine kleine Blütenlese.

In der ersten größeren Studie zu Dada in Zürich vermerkt Miklavž Prosenč, daß 'die Dadaisten mit den Anarchisten sympathisierten, den "revolutionären Impetus" der Linksparteien teilten und auf ihre "spezielle Art" anarchistisch waren, ohne dabei ein "konkretes" politisches Ziel zu verfolgen' (1967:100). Ebenfalls im Hinblick auf Zürich fügt Eckhart Philipp in seiner Monographie *Dadaismus* hinzu, 'daß, wenn beileibe nicht alle, so doch einige Gedanken der Anarchisten als im [dadaistischen] Kunstwerk vermittelte begriffen werden können' (1980:43). Raimund Meyer hält zu Dada in Zürich fest, daß in der 'vitalen Verweigerung und verweigernden Vitalität (...) die politische Haltung und Kraft Dada [lag]. "Epater le bourgeois" - den Bürger verblüffen, darum ging es. Mit ihrem ästhetischen Anarchismus, seiner semiotisch-kulturellen Subversivität, taten sie es' (1985:16). Wie bei Eberhard Roters, der Dada in Zürich als 'erste[n] Anlauf in Richtung auf einen ästhetischen Anarchismus' versteht (1990:50), gilt der Züricher Dadaismus bei Meyer als 'ästhetische[r] Anarchismus mit nur anfänglich politischen Zwischentönen' (1985:16).

Allgemeiner urteilt John D. Erickson:

Dada (...), since its birth in Zurich during the period 1915-1919, has proved an authentic ancestor of anarchism through its exuberant advocacy of spontaneity and individuality. By its ready acceptance of risk-taking and violent activism that led to acts of public disorder, it placed itself on the deviant, neurotic fringe of the intellectual life of this century. To be sure, dada experienced little hesitancy in doing so for the simple reason that, like its anarchist forebears, it was fundamentally anti-intellectual in its unconsciousness. For all anarchists the deed far outweighs the idea (1980:98-9).

Tatsächlich trifft man in der Forschungsliteratur im Hinblick auf andere Dada-Filialen Stimmen an, die weitgehend mit den Urteilen zu Dada in Zürich im Einklang sind. So erklärt Michel Sanouillet in *Dada à Paris*:

La révolte dadaïste s'inscrit dans un courant libertaire et nihiliste dont la présence a été décelée depuis plusieurs siècles dans l'histoire, dans la littérature et dans les arts européens (1993:15).

Während Richard Sheppard in seinem Aufsatz 'Dada and Politics' für Dada in Berlin noch zwei Gruppen, eine marxistische und eine anarchistische, unterscheidet (1979a:50), eröffnet Hanne Bergius ein Jahrzehnt später *Das Lachen Dadas. Die Berliner Dadaisten und ihre Aktionen* mit dem pauschalen Satz:

Als gemeinsamen anarchischen Impuls ihrer Revolte sprengten die Dadaisten ihr Lachen in die vom ersten Weltkrieg erschütterte Gesellschaft (1989:9).

Um wenig später unter anderem zu konzedieren:

Der chaotische Zustand der Welt öffnete ihnen den utopischen Blick auf einen "weltrevolutionären" Umbruch. Mehr oder weniger konkret nahmen die Dadaisten den Befreiungskampf des Proletariats als Teil ihrer anarchistischen, antibürgerlichen Revolte wahr (1989:17).

Dadaismus und Anarchismus werden nicht nur in der Forschungsliteratur miteinander in Zusammenhang gebracht, eine solche Kopplung läßt sich ebenfalls in späteren Äußerungen ehemaliger Dadaisten beobachten.² So bezieht sich Prosenc in seiner vorhin zitierten Bemerkung, daß die Züricher Dadaisten 'auf ihre "spezielle Art" anarchistisch waren, ohne dabei ein "konkretes" politisches Ziel zu verfolgen', auf einen Brief von Arp (cf. Prosenc 1967:100). Fast gleichlautend äußerten sich Richard Huelsenbeck und Hans Richter. Huelsenbeck erklärte 1964 in *Dada. Eine literarische Dokumentation*, die Dadaisten seien 'Anarchisten ohne politische Absichten [gewesen], sie waren Halbstarke ohne Gesetzesüberschreitung, sie waren Zyniker, die ebenso den Glauben und die Frömmigkeit schätzten, sie waren Künstler ohne Kunst' (1984b:13, cf. auch 1984b:17, 1984c:78-80 und 95). Und für Hans Richter war Dada 'Anarchy as a remedy' (1971:32):

The anarchistic tendencies in Dada were, in fact, not so much political as they were related to the kind of attitude one finds today among large bodies of students. We rebelled then, just as the young all over the world rebel today. What was right for yesterday has to be corrected for today. There is a similarity in this general attitude with Dada. Even though we played with Anarchists, it wasn't exactly a political movement (1971:97).

In dieser Hinsicht war Dada - Richter zufolge - 'an anarchistic movement, but it was just as well an anti-anarchistic movement with all shades of doubts, emotions and desires for more ordered human relationships' (1971:97), was wiederum für Tristan Tzara das anarchische Moment des Dadaismus auszumachen scheint. In einem Interview mit Oliver Todd erklärte er 1959 für die BBC, daß

on peut considérer le mouvement dada en général, comme une sorte de mouvement anarchique, où l'individu s'exprimait lui-même, mais sans vouloir arriver à une théorie générale (Tzara 1982:432).³

2. Hervorzuheben ist hier, daß es sich um *spätere* Äußerungen handelt, die eine Mittelstellung in der herkömmlichen Zweiteilung in Primär- und Sekundärliteratur einnehmen, insofern diese Äußerungen zwar von den Dadaisten selbst stammen, jedoch erst in Interviews, Briefen, Aufzeichnungen, Rückblicken und Monographien erscheinen, die nach einer Unterbrechung von mehreren Jahrzehnten entstanden sind und oft den Anspruch erheben, Beiträge zur Historiographie des Dadaismus zu sein.

3. Für eine ähnliche, frühere Aussage aus den späten Vierzigern cf. Tzara 1982:85. Neben allgemeinen Kopplungen von Dada und Anarchismus trifft man in der Memoirenliteratur ehemaliger Dadaisten auch Bemerkungen an, in denen einzelne Dadaisten entweder sich selbst oder andere mit dem Anarchismus in Verbindung bringen. Der Berliner Dadaist Franz Jung war, so Raoul Hausmann, ein 'Dadanarchist' (1972:91), laut George Grosz 'eine Rimbaudfigur, eine kühne, vor nichts zurückschreckende Abenteurernatur', der als 'Gewaltmensch (...) sofort die ganze Dadabewegung' in Berlin beeinflusste: 'Die ästhetische Seite wurde zwar beibehalten, aber immer mehr durch eine Art anarchistisch-nihilistischer Politik verdrängt, deren Hauptwortführer der Schriftsteller Franz Jung war' (1983:129). Der Züricher Dadaist Walter Serner war, Hans Richter zufolge, 'der große Zyniker der Bewegung, der vollkommene Anarchist, ein Archimedes, der die Welt aus den Angeln hob und herausgehoben voll Verachtung hängen ließ' (1961:105, cf. 1978:35), sein dadaistisches Hauptwerk, *Letzte Lockerung. manifest dada* (1920) sei 'das anarchistische Glaubensbekenntnis von Dada' (Richter 1978:81). Ebenso sei Francis Picabia - laut Richter - 'a real anarchist' gewesen und er selbst von Kropotkin 'tremendously influenced' (1971:58).

Daß hier vom historischen Dadaismus die Rede ist, dürfte deutlich sein. Ist aber auch vom historischen Anarchismus die Rede? Diese Frage mag auf den ersten Blick verfehlt und unpassend erscheinen, denn es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die zur - oft beiläufigen und nicht weiter explizierten - Typisierung Dadas verwendeten Worte 'anarchisch' und 'anarchistisch', in der Regel lediglich globale Charakterisierungen sind. Charakterisierungen, die, wenn sie überhaupt noch etwas Konkretes aussagen sollen, bloß eine grundsätzliche Radikalität, eine Protesthaltung, eine aufständische, eine antagonistische Tendenz andeuten. Aus welchem Grund Dada in diesem Zusammenhang als 'anarchistisch' oder 'anarchisch' gilt - darüber braucht man nicht lange zu rätseln. Dada steht ja allgemein im Ruf, die radikalste Formation unter den sogenannten historischen Avantgardebewegungen gewesen zu sein. Radikal vor allem, weil die Dadaisten nicht nur der Kunst und Literatur sowie den ihnen zugrundeliegenden ästhetischen Konventionen, sondern auch der damaligen Politik und bürgerlichen Gesellschaft mit einer rigorosen Zerstörungspraxis begegnet hätten. Dada sei Anti-Kunst, Anti-Literatur, Anti-Politik usw. gewesen. - Und was könnte anarchistischer sein, anarchistischer im alltäglichen Sinne?

Es dürfte genau dieser Rückschluß sein, der dazu führt, daß Dada in zahlreichen Studien nicht nur beiläufig als 'anarchistisch' oder 'anarchisch' qualifiziert wird, sondern einem vermuteten Zusammenhang zwischen Dadaismus und Anarchismus eine eingehendere Betrachtung gewidmet wird. Die Verwendung der Vokabeln 'Anarchismus', 'Anarchist', 'anarchistisch', 'Anarchie' und 'anarchisch' mag oftmals nur eine Frage der Rhetorik, eine Frage des Wortgebrauchs oder schlechterdings - polemischer formuliert - eine Frage der unbedachtsamen Wiederholung sinnentleerter, jedoch assoziationsreicher Worthülsen sein. Diese Worthülsen mögen als 'interpretative Zugriffe / Interpretamente' (von Bormann 1989:99) eine gewisse Funktion erfüllen, obwohl sie 'nicht unbedingt vom Selbstverständnis der betroffenen Kunst / Künstler gedeckt sein müssen und auch über das historisch abgegrenzte Feld der jeweiligen 'Bewegung' hinausgehen' (von Bormann 1989:99). Fragwürdig werden solche Interpretamente jedoch in dem Moment, wenn sie zugleich mit dem Anspruch verbunden werden, durchaus Aussagekraft über dieses Selbstverständnis und diese historische Bewegung zu besitzen. In der Dada-Literatur läßt sich nun genau dieser Anspruch beobachten. Es gibt eine beträchtliche Zahl von Studien über Dada, in denen die ursprünglich vielleicht plakative Etikettierung von Dada als 'anarchistisch' auch als Hinweis auf einen grundlegenden Zusammenhang zwischen Dada und dem historischen Anarchismus verstanden wird. Dieser Zusammenhang scheint durch nachweisbare, handfeste Bezüge zum Anarchismus in literarischen und künstlerischen Erzeugnissen von Dadaisten sowie durch Dada oder Dadaisten betreffende historische Dokumenten bestätigt zu werden. Es gibt nicht nur die soeben erwähnten Äußerungen dadaistischer Rentiers, die nach vierzigjähriger oder längerer Unterbrechung in der zweiten Nachkriegszeit, als sie ihre Memoiren schrieben oder in anderer Form Dada wiederaufzubereiten suchten (oder auch als Antwort auf gezielte Nachfragen), ihre wilden Jugendjahre mit einer anarchistischen Aura (ver-)sahen. Auch lassen beispielsweise die 1927 in *Die Flucht aus der Zeit* veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen, Exzerpte und Brieffragmente des dadaistischen Protagonisten Hugo Ball erkennen, daß zumindest er sich sehr

intensiv mit dem Anarchismus auseinandergesetzt, anarchistische Theoretiker wie Michael Bakunin, Peter Kropotkin und Pierre-Joseph Proudhon *in extenso* gelesen und sogar ein Bakunin-Brevier vorbereitet hat. Ebenfalls zeugen andere historische Relikte des Dadaismus davon, daß man sich mit anarchistischen Klassikern befaßt hat, daß es Kontakte zu zeitgenössischen Anarchisten gab, wie Gustav Landauer oder Erich Mühsam. Ferner sind z.B. von den Dadaisten Max Oppenheimer und Hans Richter Porträtzeichnungen von Michael Bakunin überliefert. Daß die Dadaisten in den Polizeiakten als politisch suspekter Vertreter linksextremistischer Tendenzen, als revolutionäre Geheimbündler, als Bolschewisten, als Anarchisten erscheinen, scheint die Vermutung zu bestätigen, daß es tatsächlich keinen Rauch ohne Feuer gab. Außer allem Zweifel steht die Annahme eines gewissen Zusammenhangs zwischen Dada und dem Anarchismus.

0.1.2 Die homologische Beschreibung des Zusammenhangs Anarchismus-Dadaismus

Dieser Zusammenhang wird in der Forschungsliteratur zum Dadaismus im Großen und Ganzen meistens in Form von Homologien beschrieben. Die Darstellungsweise folgt dabei dem bereits in der plakativen Verwendung der Bezeichnung 'anarchistisch' angelegten Muster: Dasjenige, was der Anarchismus in der Politik (gewesen) sei, sei Dada im Bereich der Kunst, Literatur oder Ästhetik. Dada sei - mit anderen Worten - ästhetischer Anarchismus. Dabei wird als Nachweis des historischen Charakters dieses homologischen Zusammenhangs auf Äußerungen (ehemaliger) Dadaisten hingewiesen, aus denen hervorgehe, daß sie sich für den Anarchismus interessierten. Ansonsten wird der Zusammenhang selbst jedoch überwiegend in Form von Ähnlichkeiten, Parallelen, Übereinkünften zwischen dadaistischen Aktivitäten und Grundsätzen auf der einen und anarchistischen Praktiken und Theoremen auf der anderen Seite beschrieben. Anarchismus und Dadaismus würden z.B. in der radikalen Ablehnung der bestehenden Ordnung in der Politik respektive in der Kunst oder z.B. im Fehlen einer klaren organisatorischen Einheit übereinstimmen. So wie der Anarchismus eine diffuse Strömung sei, sei auch Dada alles andere als einheitlich.

Diese homologische Herangehensweise zeichnet sich durch mehrere Schwierigkeiten aus. Einerseits wird behauptet, es habe einen Zusammenhang zwischen Dada und der historischen sozialpolitischen anarchistischen Bewegung und Theoriebildung gegeben. Andererseits wird in der Regel ein sehr ungenauer Anarchismusbegriff verwendet, der mehr auf dem bürgerlichen 'Gerücht des Anarchismus' (Lösche 1977:VII, cf. intra 2.1) als auf einem historiographisch dieser Bewegung und Theoriebildung zugehörigen Anarchismusbegriff beruht. Außerdem scheinen, wenn auf den historischen Anarchismus Bezug genommen wird, vollkommen andere Kriterien zu gelten als in der ernsthaften Betrachtung anderer politischer Strömungen akzeptabel sei. Vor allem das verneinende, destruktive Moment des Anarchismus wird als seine vermeintliche Essenz hervorgehoben, nicht im Rahmen einer kritischen Disqualifizierung, sondern eher in einer neutralen oder gar positiven Weise. Dabei wird dann jede Ablehnung von Ordnung oder Hierarchie, jede Form individualistischen Verhaltens und nicht zuletzt alles, was bekannte Anarchisten je getan oder gesagt haben oder hätten (unabhängig davon, ob sie zum

betreffenden Zeitpunkt Anarchist waren oder nicht, ob sie *als* Anarchist auftraten oder nicht), unter 'Anarchismus' subsumiert. So versteht z.B. Eckhart Philipp die Tatsache, daß auch Bakunin sich längere Zeit als Flüchtling/Emigrant in der Schweiz aufgehalten hat, als Indiz für den anarchistischen Charakter von Dada in Zürich (1980:45). Philipp beobachtet außerdem eine Übereinkunft zwischen dadaistischen *practical jokes*, in denen Walter Serner in Zürich und Johannes Baader in Berlin sehr gewandt waren - die Verbreitung von fingierten Nachrichten in der Tagespresse über Duelle, Schießereien oder andere Ereignisse, die nie stattfanden -, und dem

durchaus dadaistische[n] Einschlag im Auftreten Bakunins, sein prinzipielles Revoluzzerum um jeden Preis, seine provokanten Attitüden, seine Neigung, Geheimbünde zu gründen und Untergrundorganisationen, die es nicht gab, für die er aber Ausweise verteilte und damit seine Umgebung narrete und verunsicherte (1980:46).

Mögen auch diese fadenscheinigen Verwandtschaften nicht für alle von Philipp angeführten Berührungspunkte repräsentativ sein, so sind sie immerhin symptomatisch für die assoziative, freizügige Art und Weise wie nicht nur Philipp mit dem Begriff 'Anarchismus' hantiert. Eine Tendenz, die sich auch an Hand eines weiteren Beispiels aufzeigen läßt, das auf den ersten Blick vielleicht größere Plausibilität besitzt. So meint Miklavž Prosenc, daß 'Bakunins Devise: 'Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust' [den Dadaisten] nicht nur bekannt war, sondern von ihnen auch praktiziert wurde' (1967:95). Nun lassen sich diese geflügelten Worte sicherlich sowohl auf den Anarchismus als auf Dada beziehen. Obwohl weder für den Anarchismus noch für Dada gilt, wie sich zeigen wird, daß man *nur* zerstören wollte, waren Anarchisten wie Dadaisten - darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen - durchaus bestrebt, bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnissen ein Ende zu bereiten. Prosenc übersieht jedoch, daß die Losung, eigentlich der Schlußsatz eines Essays namens *Die Reaktion in Deutschland*, von Bakunin 1842 niedergeschrieben wurde - fast dreißig Jahre bevor sein Gedankengut im engeren Sinne anarchistisch genannt werden kann, ab etwa 1870. Daß Prosenc diesen Umstand ignoriert, ist an sich nicht einzigartig. Weitverbreitet ist die Tendenz, Bakunin als Personifikation des Anarchismus zu betrachten. Aus diesem Grund werden dann ebenfalls alle seine vorangehenden, zwar revolutionären, subversiven, aber damit noch längst nicht anarchistischen Aktivitäten und Schriften als 'anarchistisch' qualifiziert, obwohl sozialhistorische, oftmals selbst anarchistische Bakuninforscher wie James Guillaume, Max Nettlau und Fritz Brupbacher bereits am Anfang dieses Jahrhunderts (oder heutzutage namentlich Arthur Lehning) in dieser Hinsicht durchaus einen Unterschied markieren.

Daß Prosenc Bakunins Motto heranzieht, geht insbesondere aus Hugo Balls Interesse für dessen Leben und Werk hervor. Prosenc nimmt in diesem Zusammenhang an, daß zumindest Ball Bakunins Worte gekannt hat. Das trifft sicherlich zu. Noch bevor sich Ball ab 1914-15 intensiver mit Bakunin befaßte, wurde die Losung von dem Anarchisten Erich Mühsam 1913 in einem kurzen programmatischen Beitrag für die Zeitschrift *Revolution* zitiert, zu deren festen Mitarbeitern auch Ball zählte. Später, in der Zeit seines Dada-Engagements, nimmt Ball Teile aus *Die Reaktion in Deutschland* in eine (unveröffentlichte) Anthologie mit Texten von und über Bakunin auf - darunter den Schlußpassus mit dem bewußten Satz: 'Die Lust

der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust'. Schließlich publiziert Ball 1918 *Die Reaktion in Deutschland* integral in einem von ihm zusammengestellten *Almanach der Freien Zeitung*. Unzweifelhaft ist: Ball kannte Bakunins Worte. Unzweifelhaft ist aber auch, daß Ball - anders als Prosenec, jedoch im Einklang mit der sozialhistorischen Bakuninforschung - durchaus zwischen einem anarchistischen Bakunin in der Zeit der Ersten Internationale und einem jung-hegelianischen, radikaldemokratischen und panslawistischen Bakunin in den vorangehenden Dekaden differenzierte und - was wohl noch wichtiger ist - sich gerade für diesen chronologisch ersten Bakunin interessierte (cf. *intra* 4.5.1.2). Bakunins Devise mag vielleicht sowohl für den Anarchismus als auch für Dada eine gewisse Gültigkeit besitzen, doch darf nicht übersehen werden, daß sie weder aus einem anarchistischen Rahmen stammt noch von Ball dabei als anarchistisches Diktum rezipiert wurde.

Bakunins Schlußsatz deutet in diesem Zusammenhang weitere Schwierigkeiten der homologischen Konstruktion von Parallelismen und Affinitäten zwischen Dada und dem Anarchismus an. So deutet Bakunins Devise oder genauer: Prosenecs Verwendung dieser Devise auf die Tendenz, bei der Bildung von Homologien gewissermaßen die Rechnung ohne den Wirt zu machen. Zwar wird die historische Plausibilität der Homologien mit Hinweisen auf offenkundige Bezüge auf den Anarchismus, z.B. im Tagebuch Hugo Balls, abgestützt. Selten wird jedoch die Frage gestellt, wie sich nun eigentlich die Dadaisten zum Anarchismus verhielten, was sie *selbst* am Anarchismus interessierte, welche Elemente sie sich *selbst* aus der anarchistischen Theoriebildung und Praxis aneigneten und wie sie sich diese Elemente zu eigen machten. Und umgekehrt wird noch seltener gefragt, was man in der anarchistischen Bewegung nun eigentlich von Dada hielt. Bereits eine flüchtige Sichtung der Schriften jener anarchistischen Klassiker, deren Namen immer wieder in der Dadaforschung herangezogen werden, ergibt eine Kunst- und Literaturauffassung, die von diesbezüglichen dadaistischen Überlegungen stark abwich, wenn nicht gar dazu in schroffem Gegensatz stand (cf. van den Berg 1989b, *intra* 6.3.2). Auch die anarchistische Presse in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts deutet nicht gerade wilde Begeisterung für Dada oder die Avantgarde an. Das Spannungsverhältnis zwischen der in der Dadaforschung vertretenen Ansicht, Dada sei anarchistisch, und den Auffassungen in anarchistischen Bewegungen und Theoriebildung, bleibt jedoch in der Dada-Literatur mehr oder weniger außen vor, da man sich mit den Auffassungen dieser Theoretiker kaum eingehender befaßt.

Die Gefahr ist somit groß, daß Zusammenhänge und Parallelen konstruiert werden, die zwar Dada und Anarchismus miteinander verbinden, jedoch weder spezifisch dadaistisch noch per se anarchistisch sind. So kennzeichnet Bakunins Losung zwar eine gewisse Ambiguität, die sowohl Dada als auch Anarchismus, jedoch nicht nur Dada und Anarchismus anhaften. Vielmehr bildet die von Bakunin angedeutete Ambiguität von Destruktion, Verfall und Untergang einerseits und Kreation, Aufbau und Innovation andererseits einen Grundzug der gesamten Moderne. Und was hier für Bakunins Devise gilt, gilt ebenso für viele andere zwischen Dada und Anarchismus konstruierbare Homologien. So mögen der vermeintliche Individualismus der Dadaisten oder ihre anti-bürgerliche Haltung

zwar nicht für die gesamte Moderne stehen, sie waren jedoch - nicht zuletzt in den Dada vorangehenden Jahrzehnten - Charakteristika größerer Sparten der europäischen Intelligenz. Gleichmaßen verband eine dezidierte Ablehnung der Kriegsgewalt die Dadaisten im Ersten Weltkrieg mit vielen Anarchisten, in Deutschland aber ebenfalls mit Überresten einer bürgerlichen Friedensbewegung sowie mit den Kommunisten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Diese und andere Homologien, seien sie plausibel oder nicht, deuten somit zwar eine gewisse Verwandtschaft an, allerdings eine Verwandtschaft, die es *auch* zwischen Anarchismus und Dadaismus gab, freilich keine Verwandtschaft, die einen spezifischen Zusammenhang zwischen Anarchismus und Dada indiziert. Und es gibt dann auch manche Stimmen, die aufgrund der bisherigen Ergebnisse der Dadaforschung (van den Berg 1987, 1989a) oder aus anderen Gründen (Schwartz 1989:35-36, Reszler 1973b:86) annahmen, daß es keinen nennenswerten oder überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Anarchismus und Dada gab.

Trotzdem bleibt der Sachbestand, daß Schriften mancher Dadaisten ein offenkundiges Interesse für und Hinweise auf den Anarchismus bezeugen. Dabei ist für eine adäquate Erfassung zuerst die Frage zu klären, was unter Anarchismus zu verstehen ist. Die Notwendigkeit einer solchen Klärung ergibt sich nicht nur aus der Feststellung, daß bislang mit einem sehr unscharfen Anarchismusbegriff hantiert wird, sondern auch - damit jedoch zusammenhängend - aus einem an sich durchaus legitimen Vorgang in der jüngeren Forschungsliteratur, frühere Ergebnisse, Behauptungen und Schlußfolgerungen aus der älteren Forschungsliteratur zu übernehmen. Im Hinblick auf die Verknüpfung von Dada mit 'dem' Anarchismus hat diese Vorgehensweise jedoch eine keineswegs erfreuliche Konsequenz: eine Akkumulation unterschiedlicher Anarchismusbegriffe, die zu einer weiteren Verunschärfung führen. Obwohl bereits Prosen einen unscharfen Anarchismusbegriff verwendet, gibt es neben ihm andere Autoren, die den Begriff 'Anarchismus' entweder noch unschärfer verwenden oder einen anderen Anarchismusbegriff benutzen, sei er marxistisch oder beispielsweise nur als plakative Bezeichnung im alltäglichen Wortgebrauch zu verstehen (für eine allgemeine Übersicht cf. *intra* 2.1). Insofern also keine genauere Bestimmung von demjenigen erfolgt, was man unter Anarchismus versteht und oft unkritisch aus älterer Literatur zitiert, zeigt sich eine kumulative Tendenz, die Anarchismus auf Anarchismus stapelt und letztendlich jeden Dadaisten zum Anarchisten ernennt. Prägnant zeigt sich diese Tendenz in Dieter Lehnert's Dissertation *Individualanarchismus und Dadaismus* (1988). Aus einem breiten Spektrum der Forschungsliteratur, dadaistischer Memoirenliteratur und älterer Texte hat Lehner darin 'anarchistische' Qualifizierungen von Dadaisten und dadaistischen Praktiken zum Nachweis seiner These einer individualanarchistischen Tendenz in Dada kompiliert. Er legt selbst sogar noch hin und wieder einen Zahn zu, indem z.B. Raoul Hausmanns ausdrückliche Distanzierung vom Individualanarchismus (cf. *intra* 4.5.2.3) Lehner zur Annahme verführt, daß Hausmann 'lebenslang Individualanarchist' war, weil er sich sogar noch vom Individualanarchismus als Ideologie distanziert hat (cf. 1988:185-6).

Notwendig ist es - so dürfte deutlich geworden sein -, die Begriffsinflation einzudämmen. Notwendig ist ein Anarchismusbegriff, der jedenfalls spezifisch genug ist, um zu vermeiden, daß noch derjenige zum Anarchisten erhoben wird,

der davon nichts wissen will. Um eine solche Spezifität zu erreichen, ist zweifelsfrei eine genauere Definition desjenigen, was mit dem Terminus 'Anarchismus' gemeint ist, eine erste Voraussetzung. Eine Definition, die zugleich verhindern sollte, daß 'Anarchismus' nur eine bedeutungslose, leere, nach Belieben ausfüllbare Worthülse ist, wie Reinhart Meyer et alii schon 1973 kritisch zu Prosencs Auffassung einwandten, daß die Züricher Dadaisten 'auf ihre "spezielle Art" anarchistisch waren, ohne dabei ein "konkretes" politisches Ziel zu verfolgen'. Mit Recht hielten Meyer et alii Prosenc vor, daß 'Anarchisten danach unklare Wirrköpfe sind, die nicht genau - oder überhaupt nicht - wissen, was sie wollen, alles wahllos zerstören, gleichgültig ob Kunstanschauungen oder Menschen, die Bombenleger, Attentäter u.dgl. mehr sein sollen' (1973:157). Stattdessen gab (und gibt) es, wie sie festhielten,

eine Forderung, die der Anarchist wie der Marxist zu erfüllen hat: daß er nicht bloß aus einem vagen oder dadaistischen Ekel gegen etwas ist, sondern seine Ablehnung auf ökonomischer, sozialer und politischer Ebene begründet (1973:159).

Die bisher signalisierten Schwierigkeiten und Gefahr der homologischen Betrachtungsweise lassen sich auf zwei grundsätzliche Probleme zurückführen. Erstens wohnt der homologischen Herangehensweise eine ahistorische Tendenz inne, auch wenn sie beansprucht, historisch zu sein. Es handelt sich hier um eine Konstruktion *ex post*. Ihre Nachträglichkeit führt dazu, daß nicht so sehr zwei historische Entitäten miteinander in Zusammenhang gebracht werden, sondern vielmehr daß Dada mit Vorstellungen, die dieser oder jener Dadaforscher vom Anarchismus hat, also: mit dessen eigenen Vorstellungen von Anarchismus in Verbindung gebracht werden. Vorstellungen, die nicht unbedingt dem historischen Anarchismus entsprechen. Natürlich wäre dies zu vermeiden, allerdings gibt es noch ein zweites, vielleicht noch folgenreicheres Problem, nämlich das einer insuffizienten Interdisziplinarität. Obwohl das Wort der Interdisziplinarität heutzutage von vielen in den Mund genommen wird, kann man *in praxi* oft nicht von ernsthafter Interdisziplinarität sprechen. Vielfach werden lediglich aus ihrem Zusammenhang gerückte Fetzen aus anderen Disziplinen geborgt, ohne eingehendere Auseinandersetzung mit dem besonderen Stellenwert und der Beschaffenheit geborgter Begrifflichkeiten. Für die Dadaforschung ist im Hinblick auf die Beschreibung des Komplexes Dadaismus-Anarchismus festzustellen, daß man sich für den Anarchismus oft (allerdings nicht immer - es gibt löbliche Ausnahmen) auf Lexikonartikel, auf vermeintliches Allgemeinwissen bezieht, und das heißt nicht selten auf den Anarchismus umgebende Gerüchte, Vorurteile und Mißverständnisse. Jedenfalls entsteht der Eindruck, daß man meint, schlüssige Behauptungen ohne Berücksichtigung der Erkenntnisse und Ergebnisse der für den Anarchismus kompetenten Sozialgeschichte aufstellen zu können.

0.1.3 Sozial- und ideengeschichtliche Ansätze der Beschreibung der Beziehungen zwischen dem sozialpolitischen Anarchismus und der Kunst und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts

Die homologische Herangehensweise mag für die Darstellung des Verhältnisses Dada-Anarchismus in der Dadaforschung typisch sein, sie beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Forschungsliteratur zum Dadaismus. In den letzten Dekaden läßt sich nämlich insgesamt ein zunehmendes kunst- und literaturwissenschaftliches Interesse für die Bedeutung des Anarchismus im europäischen und amerikanischen Kunst- und Literaturbetrieb der vergangenen zwei Jahrhunderte verzeichnen, von der englischen Romantik bis zur experimentellen Kunst und Literatur der sechziger Jahre, vom poetischen Realismus bis zum Surrealismus und Dada. Dabei fällt auf, daß gerade dort die homologische Argumentationsweise überwiegt, wo man sich ebenfalls mit Strömungen, Epochen, Personen oder Werken befaßt, die sich - wie Dada - durch ästhetische Innovationen auszeichnen, und versucht, diese Neuerungen in irgendeiner Form mit dem Anarchismus in Zusammenhang zu bringen.⁴

Neben der homologischen Betrachtungsweise läßt sich in der Forschungsliteratur zum (historischen) Verhältnis zwischen Anarchismus und der Literatur, Kunst und Ästhetik der vergangenen zwei Jahrhunderte eine andere, teils sozialhistorisch, teils ideengeschichtlich angelegte Herangehensweise unterscheiden, die - anders als in der Homologieforschung - nicht über ein *tertium comparationis* oder die Beobachtung von Ähnlichkeiten den Zusammenhang zwischen Anarchismus auf der einen und Kunst, Literatur und Ästhetik auf der anderen Seite zu erfassen sucht. Diese zweite 'Richtung' versucht vielmehr, *direkte* Beziehungen zwischen der historischen sozialpolitischen anarchistischen Bewegung und ihrer Theoriebildung zum (damaligen) literarischen und künstlerischen Leben nachzuzeichnen. Schwerpunktmäßig befaßt sich dieser Forschungsansatz - auf literarischer Ebene - mit der Beschreibung nicht-kanonisierter Literatur, z. B. Arbeiterliteratur oder politischer Kampfliteratur⁵, mit Schriftstellern, die sich nachdrücklich zum Anarchismus bekannten und teils 'Doppelbegabungen' waren, insofern sie politisch wie literarisch ihre Spuren hinterließen⁶, sowie mit der Aufarbeitung mehr oder weniger vernachlässigter Aspekte in der (politischen) Biographie kanonisierter Schriftsteller, Künstler, Gruppen und Strömungen. Im Mittelpunkt steht dabei die

4. Beispiele sind zum Symbolismus: Kristeva 1974, Surrealismus: Drijkoningen 1988, 1989, zu neo-avantgardistischen Ansätzen, wie 'Living Theatre', Performance und Happening: Reszler 1973b, und zur Avantgarde in ihrer Gesamtheit: Scrivener 1979, Bervoets 1987 und 1990. Ob sich in diesen homologisch argumentierenden Studien die Probleme wiederholen, die man bei der homologischen Beschreibung des Verhältnisses Dadaismus - Anarchismus begegnet, ist im Einzelnen noch zu untersuchen, da es erhebliche Unterschiede in der Handhabung von Homologiebildungen und ihrer historischen Begründung gibt.

5. Cf. für Deutschland: Fähnders 1987:36-123, für die Niederlande: Jacobs 1987 und 1988, für Frankreich: Maricourt 1990.

6. Wie Erich Mühsam (cf. van den Berg 1992b) oder Gustav Landauer (cf. Wolf 1992, Fiedler et al. 1995) in Deutschland oder Octave Mirbeau (cf. Michel/Nivet 1990) und Mécislas Golberg (cf. Coquio 1994) in Frankreich.

Verzahnung von anarchistischer Bewegung, Kulturbetrieb und kritischer Intelligenz im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Die größte Aufmerksamkeit hat in diesem Zusammenhang das französische Fin-de-siècle erhalten - und nicht zu Unrecht, denn im französischen (und belgischen) literarischen und künstlerischen Leben dieser Epoche lassen sich zahlreiche signifikante Berührungspunkte zwischen Realisten, Naturalisten, (Neo-)Impressionisten und Symbolisten einerseits und dem anarchistischen politischen Spektrum andererseits feststellen. Bei vielen bekannten Künstlern und Schriftstellern - Courbet, Mallarmé, Mirbeau, Pissarro, Seurat, Signac, um nur einige zu nennen - kann eine ausgeprägte Affinität mit der damals alles andere als marginalen anarchistischen Bewegung verzeichnet werden.⁷

Ein erheblicher Teil der sozial- und ideengeschichtlichen Darstellungen beschränkt sich darauf, politische Biographien nachzuzeichnen oder Berührungspunkte zwischen der anarchistischen Bewegung und dem zeitgenössischen Kunst- und Literaturbetrieb zu beschreiben. Solche Darstellungen konzentrieren sich insbesondere auf die Rolle des Anarchismus in den politischen Kontakten, Überlegungen und Aktivitäten der dargestellten Schriftsteller und Künstler, insofern sie sich aus politischen Zeugnissen, Berichterstattung in der Tagespresse, (Selbst-)Darstellungen in Memoiren sowie aus Archiven anarchistischer Organisationen oder aus den Akten und Geheimdossiers von Staatsorganen, wie Polizei, Geheimdiensten, Justizministerien und Gerichten, rekonstruieren läßt. Polemisch könnte man hier gelegentlich meinen, daß mancher Forscher in die Haut damaliger Spitzel zu schlüpfen und deren Arbeit fortzusetzen sucht. Das geschieht zwar nicht mehr um Beweismittel *gegen* die Betroffenen zu sammeln, sondern *für* sie: um ihre Biographie farbenreicher und schwungvoller zu machen oder auch um ihre politische Korrektheit unter Beweis zu stellen, berücksichtigt man die Tatsache, daß sich manche Anarchismusforscher selbst als Anarchisten verstehen.

Wird darüber hinaus nachvollzogen welche Zusammenhänge zwischen dem Anarchismus als politischer Bewegung und dem Werk der erforschten Künstler und Schriftsteller bestehen, so beschränkt sich diese Beschreibung in überwiegenderem Maße auf die Thematisierung anarchistischer Theoreme, auf Anarchismus als Stoff, als Leitfaden oder Anregung für politisch gefärbte Darstellungen und Themen. Der Anarchismus wird zum thematischen Gegenstand, der im Inhalt bestimmter Veröffentlichungen oder mancher Abbildungen vergegenwärtigt wird.

Dagegen wird ein Zusammenhang zwischen dem Anarchismus und einer bestimmten literarischen oder künstlerischen Form, bestimmten stilistischen Neuerungen oder ästhetischen Konzeptionen kaum beschrieben - aus mehreren Gründen. Zunächst mag es naheliegender erscheinen, im Inhalt, in Beschreibungen, Darstellungen, Dialogen oder Abbildungen nach Spuren politischer Reflexionen zu suchen und nicht in literarischen und künstlerischen Verfahren. Das gilt insbesondere dann, wenn nicht in homologischen Übereinkünften gedacht wird, seien es Parallelismen oder Ableitungen eines *tertium comparationis*. Obwohl es sicherlich fragwürdig ist, ob es bestimmte künstlerische oder literarische Formen oder

7. Cf. Herbert 1961, Sonn 1989. Für Deutschland und die deutschsprachige Intelligenz der Jahrhundertwende cf. Borsano 1978, Fähnders 1987, Cepl-Kaufmann/Kauffeldt 1994.

Verfahren gibt, die *sui generis* anarchistisch sind (wie die homologische Herangehensweise manchmal impliziert), ist die Möglichkeit selbstverständlich nicht auszuschließen, daß sie zu bestimmten Zeitpunkten und in bestimmten Kontexten durchaus als anarchistische intendiert, verwendet oder rezipiert wurden. Neben diesem blinden Fleck zeigt sich bei manchen Autoren, die in ihrer Forschung beim sozialpolitischen Anarchismus ansetzen, jenes bei der homologischen Herangehensweise angedeutete interdisziplinäre Defizit in umgekehrter Form. Während in der homologisch argumentierenden Literatur aus literatur- oder kunsthistorischer Warte der Anarchismus nur berücksichtigt wird, um Aussagen über Literatur oder Kunst machen zu können, zeigt sich der umgekehrte Sachverhalt in einem nicht unerheblichen Teil der Forschung, die beim sozialpolitischen Anarchismus ansetzt: Literatur, Kunst oder Ästhetik werden nicht so sehr als solche begutachtet, sondern eher als Träger von Ideen, als Niederschlag politischer Überzeugungen, als politische Propagandamittel verstanden. Dadurch entziehen sich literarische, künstlerische oder ästhetische Besonderheiten weitgehend der Beobachtung. Literatur und Kunst werden zu politischen Stellungnahmen in mehr oder minder verschlüsselter Form verkürzt.⁸

Allerdings ist die Zuspitzung auf den Inhalt, auf den Gegenstand, auf dasjenige, was dargestellt oder beschrieben wird, sicherlich nicht nur auf einen beschränkten Blickwinkel zurückzuführen. Sie wird nicht zuletzt auch vom Forschungsgegenstand bedingt. Wenn man sich nämlich mit Literatur befaßt, in welcher der Autor versucht, anarchistische Vorstellungen zu vermitteln - und dies gilt insbesondere für die politische Kampfliteratur aus der zweiten Hälfte des 19. und den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts -, dann zeichnet sich diese Literatur durch einen stark ausgeprägten Konventionalismus oder - in der Lyrik - durch die Übernahme traditioneller, volkstümlicher Liedformen aus. Auch jene Forschungsliteratur, die durchaus eine Sensibilität für ästhetische Implikationen aufweist und der Frage nachzugehen sucht, wie anarchistische Überzeugungen (möglicherweise) in ästhetische Neuerungen übersetzt wurden, muß daher zu einem negativen Befund kommen; die inhaltliche Thematisierung rückt folglich *volens nolens* in den Vordergrund. So merkt Walter Fähnders in seiner Betrachtung anarchistischer Kampfdichtung der Jahrhundertwende an, daß diese Lyrik 'an lyrischen Sprechweisen festgehalten hat, die unter dem Blickwinkel ästhetischer Innovation anachronistisch erscheinen' und 'die Frage der ästhetischen Innovation, wie sie im 20. Jahrhundert in Auseinandersetzung mit der Avantgarde geführt worden ist, fürs 19. Jahrhundert nicht gelöst' wurde, so daß an diesen Gedichten 'eher ihr revolu-

8. Und: wo die homologische Betrachtungsweise dahin tendiert, den historischen politischen Standort des jeweiligen Künstlers oder Schriftstellers zu vernachlässigen oder als sekundär zu betrachten, neigen sozial- und ideengeschichtliche Darstellungen, denen der sozialpolitische Anarchismus als Ausgangspunkt dient, dazu, eine eindeutige Identifizierung der betreffenden Schriftsteller und Künstler mit anarchistischen Zielsetzungen als Voraussetzung anarchistischer, oder genauer: Anarchismus thematisierender Literatur und Kunst zu verlangen. Daß es eine Diskrepanz zwischen einer literarischen, künstlerischen Bezugnahme auf den Anarchismus auf der einen und dem realpolitischen Standort des Schriftstellers oder Künstlers auf der anderen Seite geben könnte, scheint ausgeschlossen (eine Auffassung, die manchen homologisch argumentierenden Autoren auch nicht fremd ist, cf. Reszler 1973b:86).

tionärer Wille und ihre Rezeption als ihre politästhetische Qualität zu interessieren vermag' (1987:114).

Von einem ästhetischen Konventionalismus kann selbstverständlich in Zusammenhang mit Dada nicht die Rede sein (höchstens als von einem, wogegen man sich wehrt). Ebenso stellt sich bei Dada die Frage nach der inhaltlichen Wiedergabe anarchistischer Überzeugungen bei vielen, gemeinhin zum Kernbestand der dadaistischen (Anti-)Kunst- und Literaturproduktion gezählten Werken nicht. Das gilt beispielsweise für abstrakte Gemälde und Reliefs, chaotische, alles andere als eindeutige Collagen, Klanggedichte sowie Texte, in denen die Konventionen der Syntax und Semantik nicht gelten. Aus diesem Grund dürften auch die wenigen Studien zum Dadaismus, die bislang einen sozialhistorisch abgestützten oder damit korrespondierenden Anarchismusbegriff verwenden, sich darauf beschränken, die anarchistischen Affiliationen der Dadaisten nachzuzeichnen, während mögliche ästhetische Konsequenzen außen vor bleiben. So wird der Frage nach einer möglichen ästhetischen Auswirkung dadaistischer Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Anarchismus z.B. in Richard Sheppards Aufsatz 'Dada and Politics' (1979a), in Raimund Meyers historischem Abriss zum Züricher Dadaismus (1985, 1990) und in Francis Naumanns 'Man Ray and the Ferrer Center: Art and Anarchy in the Pre-dada Period' (1985) nicht nachgegangen.

0.2 Fragestellung und Abgrenzung

Trotz aller Probleme der homologischen Herangehensweise kommen ihr zumindest zwei Verdienste zu. Zum einen besitzt sie einen gewissen heuristischen Wert, indem sie auf den Zusammenhang zwischen Anarchismus und Dada oder allgemeiner zwischen Anarchismus, Literatur, Kunst und Ästhetik aufmerksam macht. Zum anderen wird danach getrachtet, wenn auch oftmals sehr spekulativ, einen Zusammenhang zwischen dem Anarchismus und dem Literarischen, Künstlerischen, Ästhetischen selbst (und nicht deren Umfeld - der Künstlerbiographie, dem Literaturbetrieb, der sozialkulturellen Einbettung) herzustellen. Wie freilich dieser Zusammenhang sich *historisch* gestaltete, darüber gibt sie allerdings selten Auskunft: Wie z.B. die Dadaisten im einzelnen auf den Anarchismus Bezug nahmen, welchen Stellenwert der historische Anarchismus für ihren Dadaismus besaß, welche direkten Verbindungen es gegeben hat, bleibt ungeklärt. Auch von der beim sozialpolitischen Anarchismus ansetzenden Herangehensweise wurden diese Fragen allerdings bislang nur cursorisch nachvollzogen, wie z.B. von Richard Sheppard in seiner ersten Bestandsaufnahme der politischen Positionen der Züricher und Berliner Dadaisten (1979a). Die folgende Studie versucht, diese Lücke für den Dadaismus in Zürich und Berlin zu füllen und ist dabei zwischen den beiden bisher skizzierten Ansätzen zu situieren. Einerseits sucht sie einen sozialhistorisch abgestützten Anarchismusbegriff zum Ausgangspunkt zu nehmen, andererseits will sie der Frage nachgehen, inwiefern Spuren des Anarchismus nicht nur in politischen Stellungnahmen der Dadaisten, sondern auch im dadaistischen Projekt erkennbar sind.

Die zentrale Frage, die hier beantwortet werden soll, lautet: *Welche Funktion kam der anarchistischen Theoriebildung in der Entstehungsgeschichte und der program-*

matischen Entwicklung des Dadaismus in Zürich und Berlin zu? Dabei geht es in erster Linie darum nachzuvollziehen, in welcher Weise sich die Dadaisten auf den Anarchismus bezogen, wie sie sich den Anarchismus oder Elemente daraus aneigneten und welcher Stellenwert dem Anarchismus in Dada, insbesondere in den ästhetischen und programmatischen Überlegungen zukommt.

Diese Fragestellung ist nicht nur als Ergänzung der homologischen Betrachtungsweise gemeint, insofern diese unfähig ist, die historischen Bezüge zu beschreiben, oder sich als defizitär erweist, indem sie beansprucht, historische Zusammenhänge zu beleuchten, jedoch vielfach nur Kopfgeburten des jeweiligen Homologienkonstruktors präsentiert. Die Fragestellung soll aber auch zur Ergänzung sozialhistorischer und ideengeschichtlicher Herangehensweisen beitragen, insofern darin überwiegend politisches Engagement unabhängig vom Literarischen oder Künstlerischen beschrieben oder die künstlerisch-literarische Thematisierung des Anarchismus eruiert wird, jedoch die mögliche Relation zu ästhetischen Innovationen außen vor bleibt (zum Teil aufgrund der Annahme, eine solche Beziehung könne es nicht geben).

Die Beantwortung der hier gestellten Frage wäre ohne die bisherige Forschungsliteratur unmöglich. Wichtige Voraussetzungen sind hier u.a. die großen Monographien des Züricher und Berliner Dadaismus von Raimund Meyer (1985, 1990) und Hanne Bergius (1989), wobei sich insbesondere Meyers Darstellung durch eine besondere historiographische Genauigkeit auszeichnet, die man in vielen Arbeiten zum Dadaismus vermißt. Daneben gibt es mittlerweile zu den meisten Dadaisten ausführliche biographische und bibliographische Arbeiten. Nicht zu vergessen sind aber auch all jene Bücher und Artikel, in denen auf vermeintliche und reale Bezüge zum Anarchismus hingewiesen wird, wie z.B. Richard Sheppards bereits erwähnter Aufsatz (1979a) sowie größere Arbeiten von Dieter Lehner zu Anarchismus und Individualanarchismus (1988) und Manfred Steinbrenner zu Hugo Ball und dem Anarchismus (1983, 1984). Dennoch beruht die folgende Studie in erster Linie auf ursprünglichem Quellenmaterial und (primären) Publikationen aus der Zeit des historischen Dadaismus (bzw. Reprints davon). Und nicht zuletzt hier ist von der Dadaforschung wesentliches geleistet worden. Mittlerweile sind die meisten originären Publikationen in Form von Reprints wieder zugänglich geworden. Die Sammeltätigkeit der letzten Dekaden hat vieles wieder zugänglich gemacht, was lange Zeit in Vergessenheit geraten war. Von mehreren Dadaisten sind die gesammelten Werke erschienen oder vergriffene Bücher einzeln neu aufgelegt worden. Nachlässe der ehemaligen Dadaisten sind, insofern sie erhalten geblieben sind, größtenteils erschlossen, teils in Buchform, wie bei Tzara (cf. Tzara 1975, 1982 und Schrott 1992) und Höch (cf. 1989 und 1995a und b), teils in den Katalogen der jeweiligen Archive und Bibliotheken. Ebenso liegen zum historischen Anarchismus mittlerweile viele historiographische Darstellungen vor. Auch wurden ältere Ausgaben, Korrespondenzen und Tagebücher neu aufgelegt oder erschienen zum ersten Mal. Ferner lassen sich die anarchistische Presse sowie Nachlässe relevanter Repräsentanten der anarchistischen und linksradikalen Bewegung in Archiven sichten. Selbstverständlich gibt es auch Lücken, die oftmals aufgrund zunehmender Verluste, sei es durch den Zweiten Weltkrieg, durch Verfolgung und Flucht, durch Nachlässigkeit oder unglückliche Ereignisse, teils

aber auch durch bewußte Spurenverwischung, vermutlich nicht mehr zu stopfen sind. Teils bedingt durch solche Lücken, teils dadurch, daß der Anarchismus nur eine (und nicht die einzige) Folie dadaistischer Reflexionen war - nicht alle Dadaisten interessierten sich für den Anarchismus oder setzten sich mit ihm auseinander -, folgt keine durchgehende Geschichte. Es wird - mit bedingt durch die Quellenlage - manchen Dadaisten mehr Aufmerksamkeit gewidmet als anderen und insbesondere Hugo Ball, dessen Auseinandersetzung mit dem Anarchismus am besten dokumentiert ist, nimmt einen prominenten Platz ein.

Die folgenden Untersuchungen beschränken sich auf Dada in Zürich und Berlin. Dafür gibt es mehrere Gründe. Dada hat bekanntlich in Zürich seinen Anfang genommen. Wenn es darum geht die Frage zu beantworten, ob der Anarchismus in der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Dadaismus eine Rolle gespielt hat, scheint es daher angebracht, bei Dada in Zürich anzusetzen. Daneben wurde - wie John Elderfield 1984 in 'On the Dada-Constructivist Axis' mit Recht angedeutet hat - Dada anfänglich überwiegend von deutschsprachigen Künstlern und Schriftstellern getragen. Man sollte, so Elderfield, -

distinguish between Dada as a primarily German movement, founded in Zurich 1916, and other contemporaneous Dada-type activities, whether now generally accepted under the Dada nomenclature (as is what happened in New York before 1916) or generally not so accepted (as what happened in Russia is generally not). It will also distinguish between the very different forms of Dada that grew out of Zurich Dada and will note that what happened in Germany - in Berlin, Cologne, and Hanover - following Zurich Dada was a return to Germany of variations on ideas that had emerged from Germany in the first place, when Hugo Ball, Richard Huelsenbeck, and their colleagues seperated themselves from prewar Expressionism (and, of course, from the First World War) to take refuge in neutral Switzerland. What happened to Dada when Tristan Tzara transported it to France after the war was very different, and Paris Dada was in many respects a sideshow to the main Dada arena that was Germany (Elderfield 1984:5).

Auch wenn Elderfields Bewertung des deutschen Dadaismus als eigentlicher Dadaismus und des französischen Dadaismus als 'sideshow' überzogen sein mag, ist sie *kunsthistorisch* - und Elderfield ist Kunsthistoriker - insofern richtig, als Dada in Paris primär ein literarisches Phänomen und (bild-)künstlerisch eher unbedeutend war. Daneben läßt sich argumentieren, daß, nachdem Dada 1916 in Zürich gegründet wurde, er 1918 eine Fortsetzung in Berlin fand und sowohl in Zürich als auch in Berlin 1920 wieder auseinanderfiel, bevor in anderen Kulturzentren, wie Paris oder New York, Dada 1920 in Erscheinung trat (bzw. bereits ältere, mit Dada verwandte Entwicklungen *als* Dada in Erscheinung traten). Zürich und Berlin auf der einen und Paris und New York auf der anderen Seite können so weitgehend chronologisch voneinander getrennt werden.⁹ Daß hier Berlin neben Zürich auch berücksichtigt wird, hängt zum einen mit dem Ruf des Berliner Dadaismus als ausgesprochen politischer Formation zusammen. Zum anderen verfügten Dada und mehr noch die Dadaisten in Zürich und Berlin - genealogisch - über eine

9. Außerdem lassen sich, was hier jedoch aufgrund der Beschränkung auf Dada weniger von Bedeutung ist, in Dada zwei 'Achsen' unterscheiden, eine deutsche, die zum Konstruktivismus und zur proletarischen Kunstbewegung, und eine französische, die zum Surrealismus führt (cf. Elderfield 1984:60).

gemeinsame Vorgeschichte. Darüber hinaus gab es zwar Anzeichen, daß sich Dadaisten anderswo ebenfalls mit dem Anarchismus befaßten oder mit ihm in Berührung kamen. Mögen auch Anarchismus wie Dadaismus internationale angelegte Phänomene gewesen sein, so wiesen sie gleichzeitig erhebliche nationale und regionale Unterschiede auf.¹⁰

Zeitlich ergibt sich aus der Beschränkung auf Zürich und Berlin zunächst die Einschränkung auf den Zeitraum 1916-1920. Wie schon gesagt, Dada wurde 1916 in Zürich aus der Taufe gehoben. Während mit der Abreise von Tristan Tzara, dem *directeur* des *Mouvement Dada*, im Januar 1920 nach Paris der letzte Dadaist Zürich verläßt, ist der Züricher Dadaismus im Grunde schon im Spätsommer 1919 zu Ende gegangen. Während Dada in Berlin zuerst im Januar 1918, anschließend nochmals im April 1918 lanciert wird, endet Dada hier als organisierter Zusammenhang mit der 'Ersten Internationalen Dada-Messe' im Juli/August 1920. Da auch die Entstehungsgeschichte mit berücksichtigt werden soll, ergibt sich insgesamt eine Periode von etwa zehn Jahren, die 1910 beginnt, 1920 endet. Obwohl sich bei manchen Teilnehmern an Dada die ersten künstlerischen und literarischen Schritte bereits vor 1910 datieren lassen, gilt insgesamt, daß sie eigentlich erst ab 1910 im künstlerischen und literarischen Leben in Erscheinung treten.

Die Beschränkung auf die Programmatik des Dadaismus ergibt sich in erster Linie aus dem Anliegen, hier einen (ergänzenden) Gegenentwurf zur homologischen Herangehensweise zu formulieren, in welchem mögliche historische Berührungen und Überschneidungen ebenso wie mögliche historische Dissonanzen und Diskrepanzen auf programmatischer Ebene weitgehend unberücksichtigt bleiben. Indem es darum geht, die Bezugnahme der Dadaisten *selbst* auf anarchistisches Gedankengut zu untersuchen, und somit textbezogen zu restituieren, geht es um die Rekonstruktion der 'Bedeutung des Textes als er produziert wurde' (Titzmann 1991:400), in Umberto Eco's Worten (cf. Eco 1990 und 1992): um die *intentio auctoris*. Dabei ergibt sich eine Beschränkung auf programmatische, weitgehend diskursive Texte. Insbesondere poetische Texte (wie auch künstlerische Erzeugnisse) des Dadaismus zeichnen sich nämlich durch eine sehr starke Polyvalenz aus, die eine solche Rekonstruktion verunmöglichen, es sei denn, man nimmt ein Höchstmaß an Arbitrarität in Kauf, die dem spekulativen Charakter der homologischen Herangehensweise nicht weit entlaufe. Damit, so könnte man meinen, droht die vorliegende Studie kurz vor dem Ziel zu scheitern, indem die besagten programmatischen Texte zwar (als Meta-Texte) Zielsetzungen zu formulieren vermögen,

10. Lokale Besonderheiten, die nicht nur international, sondern bereits für Deutschland zu erheblichen Unterschieden führten. So gilt z.B. in bezug auf Dada für die viel kleineren dadaistischen Filialen in anderen deutschen Städten, wie in Köln (getragen von Max Ernst und Johannes Baargeld) oder Hannover (hauptsächlich Kurt Schwitters), daß sie über Vorgeschichten verfügen, die deutlich von Berlin und Zürich abweichen. Während es bereits in Zürich und Berlin, wie sich zeigen wird, trotz aller Gemeinsamkeit erhebliche individuelle Unterschiede gab, würde der gemeinsame Rahmen bei einer Berücksichtigung von Köln und Hannover weitgehend fehlen. Genau wie für Paris und New York gilt außerdem, daß Dada in Köln und Hannover sich eigentlich erst nach der Auflösung von Dada in Zürich und nur mit kurzer zeitlicher Überschneidung mit Dada in Berlin manifestieren und sich somit nicht nur geographisch und genealogisch, sondern auch chronologisch von Dada in Zürich und Berlin unterscheiden.

jedoch ungeklärt bleibt, ob diese Anliegen auch literarisch realisiert wurden.¹¹ Allerdings gilt hier zweierlei zu beachten.

Erstens ist für eine historisch adäquate Darstellung und auch Interpretation der alles andere als eindeutigen strikt poetischen Texte eine Auseinandersetzung mit diesen programmatischen (Meta-)Texten eine unerläßliche Etappe, um Zugang zur historischen Sinngebung in der dadaistischen Literaturproduktion zu erhalten. Zur Andeutung ihres hermetischen Charakters (der in der Regel dazu führt, daß poetologische und ästhetische Programmschriften zu ihrer Deutung herangezogen werden) seien hier drei Gedichte zitiert, die in ihrer Einfachheit die Unmöglichkeit der Ermittlung der *intentio auctoris* aus dadaistischen Werken ohne Berücksichtigung ihres (programmatischen) Kontextes verdeutlichen. Zugleich deuten sie auch die Irrelevanz dieser und ähnlicher Texte an, wenn es darum geht - wie hier - die explizite Auseinandersetzung mit und Aneignung vom Anarchismus nachzuvollziehen. Der erste Vers stammt von Louis Aragon aus dem Jahre 1920, die beiden letzten wurden von Kurt Schwitters 1922 in *Elementar. Die Blume Anna Blume. Die neue Anna Blume* veröffentlicht:¹²

Suicide

abcdef
ghijkl
mnopqr
stuvw
xyz

ZA
(*elementar*)

ZYX
WVU
TSRQ
PONM
LKIH
GFE
DCBA

11. Eine Frage, die sich insgesamt bei avantgardistischen Manifesten stellt, cf. Anz/Stark 1982:XVIII-XIX.

12. Aragon cit. Sanouillet 1993:218, Schwitters 1965:185 und 202. Hinzuzufügen ist hier noch, daß Schwitters' 'ZA (*elementar*)' und 'Alphabet von hinten' in der Pariser Presse bereits als Pastiche von Aragons 'Suicide' vorweggenommen wurde. Darin erschien 1920 das Alphabet in umgekehrter Reihenfolge unter dem Titel 'Résurrection' (cf. Sanouillet 1993:218).

Alphabet von hinten

z y x
w v u
ts r q
po n m
lk i h
g f e
dc b a

Wie diese Gedichte zu verstehen sind, sei hier offen gelassen. Weder die Beschreibung des Dadaismus bei Aragon oder Schwitters, in Paris oder Hannover noch die Interpretation dadaistischer Gedichte ist hier das primäre Anliegen. Und letzteres ist nicht als Armutzeugnis zu verstehen, denn viele poetologische und ästhetische Texte des Dadaismus sind programmatische und poetologische Texte in einem. Während zu bezweifeln ist, ob - wie oft angenommen wird - die signifikantesten Programmschriften des Dadaismus, seine Manifeste, Anti-Programme bzw. Anti-Manifeste sind (cf. van den Berg 1995a), kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich nicht um konventionelle Programmschriften handelt, sondern um eine Mischung aus Poetologischem und Poetischem (cf. Drijkoningen 1982:29).

Zweitens sei für Dada insgesamt festzuhalten, daß es - strikt genommen - keine originär dadaistische Kunst und Literatur gibt: dasjenige, was gemeinhin als dadaistische Kunst und Literatur firmiert (dies gilt auch für das dadaistische Manifest), gab es bereits vorher in anderen Formationen der Avantgarde (cf. *intra* 1.1). Im Grunde gab es - historisch gesehen - lediglich ein dadaistisches Projekt, das den Rahmen bildete, in dem avantgardistische (und andere) Kunst und Literatur präsentiert und im avantgardistischen Sinne versucht wurde, diese Kunst und Literatur in die Lebenspraxis zu überführen (cf. *intra* 1.2). In dieser Hinsicht endet die vorliegende Studie nicht kurz vor dem Ziel, sondern faßt Dada als solches ins Auge. Die Frage, inwiefern zum Beispiel Klang- und/oder Buchstabengedichte, wie die vorhin zitierten, im engeren Sinne eine anarchistische Dimension besaßen, ist somit nicht oder nicht per se in einer Arbeit über Dada zu klären, sondern eher in einem anderen Rahmen, z.B. in einer Studie zur 'Unsinn-' oder konkreten Poesie.

Literarische wie künstlerische Werke werden deshalb im folgenden nur insofern behandelt, als sie als exemplarische Umsetzungen dadaistischer Programmatik (oder gerade als Gegenbeispiele), als Erläuterungen oder Vorwegnahmen programmatischer Überlegungen betrachtet werden können, oder als Folien kunstpolitischer, ästhetischer, poetologischer oder sprachphilosophischer Überlegungen dienen.

Daß Dada hier nicht als Strömung, sondern als Projekt, als Rahmen betrachtet wird, mögen manche als Verkürzung und Schmälerung des Dadaismus empfinden, das Resultat ist jedoch eher das Gegenteil. Während Dada als Strömung, Bewegung oder Mentalität in der Regel als *odd man out* der historischen Avantgarde verstanden wird, erscheint Dada, aufgefaßt als avantgardistisches Projekt, vielmehr als Synthese und Spitze der Avantgarde. Ob Dada dies tatsächlich war, sei dahingestellt, es wurde jedenfalls von ihren Protagonisten so verstanden. Und zumindest in diesem Sinne ist die folgende Beschreibung des Verhältnisses zwischen Anarchismus

und Avantgarde an Hand des Dadaismus mehr als eine willkürliche Episode aus der Geschichte der avantgardistischen Bezugnahme auf den Anarchismus.

0.3 Methodologische Vorüberlegungen und Begründung der Vorgehensweise

0.3.1 Eine Fallstudie integrativer Literaturgeschichte

Die vorliegende Studie setzt voraus, daß es - immer noch - sinnvoll und möglich ist, Geschichte zu schreiben, sei es Geschichte der Literatur, Kunst, Gesellschaft oder Politik, als schriftliche Fixierung kollektiver oder zumindest intersubjektiver Erinnerung - gegen das Vergessen, gegen das Unwissen und die Geschichtslosigkeit. Außerdem wird vorausgesetzt, daß eine solche Geschichte mehr ist und sein sollte als eine bloße Erzählung, deren Status von fiktionalen Narrationen nicht zu unterscheiden sei. Anders als manche relativistischen Stimmen heutzutage verkünden, wird hier davon ausgegangen, daß es durchaus möglich ist, historische Begebenheiten und Zusammenhänge zu beschreiben sowie zwischen historischen Fakten und historischen Fiktionen, zwischen historischen Wahrheiten und historischen Fragwürdigkeiten, zwischen Unstimmigkeiten, Irrtümern, kleineren und größeren Lügen zu unterscheiden (cf. Evans 1997). Geschichte gilt hier nicht nur als private Kopfgeburt oder als gefügte Projektionsfläche subjektiver Gedankenakrobatik. Sie kann es natürlich sein, sie darf es auch sein (gerade wenn es sich um relativ harmlose Tummelplätze, wie Dada, handelt), sie braucht es aber nicht zu sein. Das heißt nicht, daß hier beansprucht wird, Geschichte-so-wie-sie-tatsächlich-gewesen-ist zu beschreiben; ein Verhältnis 1:1 ist selbstverständlich weder möglich noch erwünscht. Geschichte läßt sich nicht wiederholen. Daneben wird hier ebenfalls nicht beansprucht, objektive Geschichte zu schreiben, objektive Wahrheiten für jetzt und für immer zu formulieren. Obwohl dieser Arbeit hoffentlich eine längere Haltbarkeit beschieden ist, ist sie selbstverständlich Produkt einer bestimmten, nicht zuletzt zeitlich bedingten Perspektive. Obwohl es hier nicht auf den Tag ankommt, bedarf es keines Zweifels, daß die Tatsache, daß dieses Buch, das im vergangenen Jahrzehnt seinen Anlauf genommen hat, jetzt erscheint, nicht nur durch ein Bedürfnis der Wahrheitsfindung bedingt ist. Auch andere Faktoren spielen eine Rolle, wie z. B. die Tatsache, daß Dada seit den Sechzigern als kulturelles Phänomen zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, die in den letzten Jahrzehnten gewachsene Einsicht, daß dem Anarchismus als kritischer Strömung im intellektuellen Leben eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Moderne zukommt, und der Umstand, daß sowohl Dada als auch der Anarchismus als Vorwegnahmen mancher postmoderner Erwägungen rezipiert werden.

Daß der heutige Zeit- und Standpunkt nicht zu übersehen ist, zeigt sich nicht nur darin, daß hier Geschichtsschreibung gegen die Verkündigung ihrer Unmöglichkeit verteidigt werden muß, sondern auch darin, daß die folgenden Untersuchungen Dada nicht nur als destruktives, verneinendes Unternehmen erfassen. Heutzutage, so ist hier festzuhalten, kann Dada als ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der aktuellen Kunst verstanden werden. In Dada zeigen sich - aus der Retrospektive - nicht zuletzt konstruktive Tendenzen, wo früheren Generationen,

die noch mit jener Kunst aufgewachsen sind, gegen die Dada Sturm lief, eher dessen Destruktivität aufgefallen sein mag. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß Harold Bloom in *The Western Canon. The Books and School of the Ages* auch den lange Zeit (und teilweise wohl noch immer) als antikanonische Bewegung par excellence geltenden Dadaismus in Form von Tzaras *Sept Manifestes dada* dem (seinem) westlichen Kanon einverleibt, wenn Bloom zum Schluß seiner Verteidigung des westlichen literarischen Kanons gegen diverse zeitgenössische Einbrüche in einer 'Canonical Prophecy' die vermuteten Höhenkämme des westlichen Kanons im 20. Jahrhundert inventarisiert (cf. Bloom 1993:551).

Selbstverständlich zeichnet sich die vorliegende Arbeit darüber hinaus bereits dadurch durch einen reduzierten Blickwinkel und somit durch eine Verkürzung der Geschichte aus, daß hier auf einen bestimmten Aspekt der Geschichte des Dadaismus abgehoben wird und andere Aspekte deshalb außen vor bleiben. Die Fokussierung auf das Verhältnis des Dadaismus zum Anarchismus mag den Eindruck wecken, daß sich in Dada alles um den Anarchismus drehte, alles irgendwie mit dem Anarchismus zusammenhing. Obwohl hier auf die Rolle des Anarchismus in der Entwicklungsgeschichte Dadas abgehoben wird, sei hier ausdrücklich vorweggenommen, daß es sich dabei selbstverständlich nur um einen Faktor neben anderen handelt. Andere Faktoren, andere Folien dadaistischer Reflexionen sind z.B. die Philosophie Nietzsches oder Bergsons sowie Mystik und Esoterik, die hier nur am Rande Erwähnung finden werden.

Objektiv und definitiv sind die folgenden Untersuchungen kurzum nicht. Trotzdem wird beansprucht, daß ein Höchstmaß an Intersubjektivität, Plausibilität, historischer Adäquatheit und wissenschaftlicher Korrektheit angestrebt wird (inwiefern dies gelungen ist, sei dem Leser überlassen). Bezogen auf die Interpretation von Texten - und darum geht es hier vordergründig - heißt das in den Worten von Michael Titzmann:

Historisch adäquate Interpretation soll nur eine solche Interpretation heißen, die im Rahmen wissenschaftlicher Normen und Regeln die Bedeutung des Textes rekonstruiert, die er in der historischen Phase gehabt hat, von der und für die er ursprünglich produziert ist. Interpretation rekonstruiert also die Bedeutung, die eine Textstruktur für einen *optimalen/idealen Leser* der Kultur des Textes gehabt hätte, der über alle die intellektuellen und kulturellen Voraussetzungen verfügt, die zum Verständnis des Textes erforderlich sind und *zudem* in dieser Phase überhaupt zugänglich waren. (...)

Der *Nachweis*, daß der ideale Leser das kann, kann freilich erst geliefert werden, wenn dieses Denksystem seinerseits rekonstruiert ist. Eine Interpretation, die den Normen und Regeln der Interpretationstheorie genügt, für die dieser Nachweis aber (noch) nicht erbracht werden kann, soll daher, im Unterschied zur historisch adäquaten Interpretation[,] *wissenschaftlich korrekte Interpretation* heißen. Selbstverständlich muß jede historisch adäquate Interpretation auch eine wissenschaftlich korrekte Interpretation sein (1991:400).

Vorausgesetzt wird nicht nur die Möglichkeit der Rekonstruktion von Geschichte und historischen Bedeutungen. Vorausgesetzt wird auch der Sinn, im Rahmen der Historiographie von Kunst und Literatur - neben der Betrachtung von Literatur als Literatur, von der Literarität der Literatur, von den spezifischen Charakteristiken der Literatur und des Literarischen - ihren kulturellen und gesellschaftlichen Kontext mit zu berücksichtigen. Nochmals wird hier die Auffassung von Michael Titzmann unterschrieben:

Literaturgeschichte ist nun auch möglich als *immanente Geschichte* des Systems "Literatur" ohne seine Relationen zu den kulturellen Kontexten anderer Teil-/Subsysteme. Eine solche Literaturgeschichte vermag durchaus wissenschaftlich korrekt Strukturen und Transformationen von Literatur zu beschreiben (...), wenngleich natürlich eine *integrative Literaturgeschichte*, die diese Kontexte mit einbezieht, ihren Gegenstand adäquater und vollständiger (...) zu beschreiben vermag (1991:415).

Aufgrund dieser und weiterer prinzipiellen Vorüberlegungen kommt Titzmann zu folgender Bestimmung einer rekonstruierenden, integrativen Literaturgeschichte:

- Eine *integrative Literaturgeschichte* ist also eine Systemgeschichte; sie rekonstruiert
- a) im Rahmen einer *Periodisierungs-/Epochen-Hypothese* auf der Basis eines *quantitativ und qualitativ repräsentativen Korpus* das *Literatursystem* eines bestimmten Zeitraums (und kann im Rahmen dieses Systems dann auch *historischen Status, Leistung, Funktion des Einzeltextes* im historischen Prozeß bestimmen);
 - b) die *Relationen des Literatursystems zu nicht-literarischen Strukturen*, zu denk- und sozialgeschichtlichen Phänomenen des jeweiligen Kultursystems;
 - c) die *Funktion von literarischen Strukturen, Texten, Texttypen, Literatur insgesamt* im jeweiligen Kultursystem;
 - d) den *Wandel - d. h. Voraussetzungen, Art, Verlauf, Ergebnis der Transformationen - in bzw. von literarischen Systemen* im Kontext des jeweiligen Kultursystems (1991:415).

Im Hinblick auf dieses Forschungsprogramm läßt sich die vorliegende Studie als Fallstudie einer integrativen Literaturgeschichte begreifen, auch wenn hier weiter nicht von Systemen und Strukturen die Rede sein wird, sondern eher von 'Eingaben' in das System. Diese 'Eingaben' greifen allerdings teils in das System z.B. auf der Ebene von Textstrukturierung ein. Sie sind nicht nur Material, sondern besitzen auch einen konstituierenden Charakter. So werden hier die Beziehungen des (a) Züricher und Berliner Dadaismus und seiner expressionistischen Vorgeschichte (für ihre Konturierung cf. *intra* 1.2 und 1.3) zum (b) sozialpolitischen Anarchismus (cf. *intra* 2.2) rekonstruiert, sowohl (c) im Rahmen der damaligen insbesondere durch ein allgegenwärtiges Krisenbewußtsein, Innovationsdrang und den Weltkrieg bedingten Zeitkonstellation sowie vor dem Hintergrund der besonderen Stellung von Dada im damaligen Zeitgeschehen als auch (d) im Hinblick auf die Ausdifferenzierung von Dada als eigenständige Formation bzw. der Entwicklung dadaistischer (Konzeptionen von) Literatur- und Kunstverfahren, -formen, -themen.

0.3.2 Die Relation sozialpolitischer Theoriebildung und literarisch-künstlerischer und ästhetischer Reflexion und Praxis

Im Anschluß an die allgemeine Festlegung der Zielsetzungen dieser Arbeit, stellt sich die Frage, wie die Relationen von Dadaismus und Anarchismus zu beschreiben sind, vielleicht nicht vollkommen historisch adäquat und wissenschaftlich korrekt, allerdings genauer als mit den in der Dadaforschung üblichen Homologien. Angedeutet wurde bereits (cf. *intra* 0.1.2 und 0.1.3), daß die Beschreibung notwendigerweise interdisziplinär sein sollte, da Anarchismus und Dadaismus Gegenstand unterschiedlicher Disziplinen sind. Eine Beschreibung, die zumindest die provisorische Klärung der Frage voraussetzt, in welcher Weise sozialpolitische Theoriebildung an literarisch-künstlerischen und ästhetischen Entwicklungen und Erscheinun-

gen beteiligt sein kann; einer Frage also, die letztendlich eine der Interpretation von Texten, von Bildern ist. Fragt man hier nach einer grundsätzlichen Methodik, so tut sich eine merkwürdige Lücke auf. Einerseits gibt es nicht erst seit gestern eine enorme Schar literaturwissenschaftlicher Arbeiten, die den Zusammenhang zwischen Literatur, Literaten und literarischen Strömungen und außerliterarischen oder außerliteraturbetrieblichen Kulturphänomenen und Denkrichtungen zum Gegenstand haben, seien es die Psychoanalyse, Mystik, Utopismus, Sozialismus, Faschismus oder - wie hier - der Anarchismus. Andererseits gibt es zwar sehr allgemeine Begründungen für die Beschreibung solcher Zusammenhänge in der Ideen-, Mentalitätsgeschichte, Kulturgeschichte, Geistesgeschichte, Ideologieforschung und Soziologie, denen die Literaturwissenschaft und Philologie dann quasi als Hilfswissenschaften beigeordnet werden. Gleichwohl bleiben dagegen ausführlichere theoretische (Selbst-)Reflexionen solcher Darstellungen bzw. die Frage danach, wie - im allgemeinen - der Zusammenhang zwischen Literatur(betrieb) und anderem Schrifttum bzw. kulturellem, insbesondere politischem Denken beschrieben werden sollte, eine Rarität. Während man hin und wieder allgemeinere Ansätze findet, sind grundsätzlich-theoretisch elaborierte Methodiken der Historiographie solcher Zusammenhänge erst im Entstehen.

Diese Lücke dürfte mehrere Ursachen haben. Zunächst kann man sagen, daß in jenen Zweigen der Geschichtswissenschaft, die sich (auch) mit solchen Zusammenhängen befassen - die Ideen- und Mentalitätsgeschichte -, die vorhin gestellte Frage eigentlich kein Reflexionsgegenstand ist. So vermerkt Nils Kvastad, der in einem Aufsatz 'Semantics in the Methodology of the History of Ideas' zwar Kategorien wie 'Ideas', 'Synonymity', 'Symmetry, Transitivity, Reflexivity', 'Agreement and Disagreement', 'Ambiguity' und 'Interpretations' einführt, über das (eigene) Interpretieren von Texten jedoch schweigt, mit Recht: 'On the whole, the methodology of the history of ideas is in its infancy' (1990:174). Die Problematisierung des Umgangs mit Texten, insbesondere mit Literatur, so wie diese in der Literaturwissenschaft verzeichnet werden kann, fehlt. In unserem Zusammenhang scheint es bezeichnend, daß z. B. die aus der Astrologie stammende und in der Literaturwissenschaft umstrittene Kategorie 'Einfluß' hier kaum hinterfragt wird. Wird die Darstellung dieser Zusammenhänge gleichwohl problematisiert, so betrifft dies eher grundsätzliche Problematierungen historiographischer Praktiken (cf. White 1978, 1987, Ankersmit 1983, 1990). Diese deuten zwar die Schwierigkeiten und epistemologischen Begrenzungen historiographischer Beschreibungsmöglichkeiten an, sie können (oder wollen) jedoch keine praktikable Alternative bieten. Für die Literaturwissenschaft selbst gilt einerseits, daß Theoriebildung, die sich intensiver mit den Beziehungen von Texten untereinander befaßt hat, sich ausdrücklich auf literarische Texte beschränkt, sei es, weil ein Sonderstatus von Literatur angenommen wird oder weil man das eigene Fachgebiet, die Literaturwissenschaft, als selbständige Disziplin zu etablieren sucht. So gibt es zwar elaborierte Modelle und Taxonomien komparatistischer Einflußforschung, der Rezeptionsästhetik, Wirkungsgeschichte und Intertextualität, die jedoch, wenn sie eine hohe Differenziertheit besitzen, ausdrücklich als Modelle und Taxonomien für Relationen im Bereich der Literatur aufgeführt werden (cf. Weisstein 1968:103-117, Grimm 1977, Moog-Grünwald 1981, Broich/Pfister 1985, Genette 1982). Wenn die Kategorien

Einfluß, Rezeption, Wirkung und Intertextualität auf alle Textsorten ausgeweitet werden, verlieren solche Ansätze ihre Genauigkeit, wie z.B. bei Kristeva (1969, cf. Pfister 1985:5-11). Andererseits zeichnen sich sozialgeschichtliche Ansätze in der Literaturwissenschaft, die sich mit den historischen Zusammenhängen zwischen Literatur und Gesellschaft befassen (und darunter auch mit dem Verhältnis von Literatur zu politischen Strömungen), dadurch aus, daß sie methodologisch nur sehr vage begründet sind. Diese sozialhistorische Ansätze legitimieren sich eigentlich nur über die Selbstverständlichkeit von Literaturgeschichtsschreibung (cf. Schönert 1985) oder sind in ihrer Theoretisierung marxistisch orientiert. Eine solche marxistisch-materialistische Orientierung hat in der Regel zur Folge, daß - auf theoretischer Ebene - im Grunde nur eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Literatur zu gesellschaftlichen Grundstrukturen im Sinne des Basis/Überbau-Schemas stattfindet. Dieses Verhältnis wird z. B. von Lucien Goldmann als homologisches Verhältnis reflektiert (cf. Link-Heer 1989:203). Von anderen wird es in ideologiekritischer Weise gedeutet, wobei die Ideologie als (klassen-)gesellschaftlich determiniertes (falsches) Un-/Bewußtsein, als 'Ausdruck partikularer sozialer Interessen' (Zima 1986:15) verstanden wird. Bezüge, die *in toto* im Überbau anzusiedeln sind, insofern sie zwei oder mehr Bausteine daraus miteinander verbinden, bleiben dabei entweder außen vor oder werden nur über die Basis hergestellt¹³. Unterdessen ist zugleich einzuräumen, daß in den vergangenen Dekaden - neben neo-anarchistischen Ansätzen zur geschichtlichen Erfassung des Verhältnisses zwischen Anarchismus, Kunst und Literatur als Aspekt der 'eigenen' Vorgeschichte - nicht zuletzt eine materialistisch fundierte Historiographie dieses Verhältnisses beigetragen hat (cf. Fähnders/Rector 1980, Fähnders 1987).

Ebensowenig hilfreich sind hier aus der Soziologie stammende systemtheoretische Ansätze. Teils bescheinigen sie der Literatur und Kunst einen 'autopoietischen' Charakter, wie die Luhmannsche Schule (cf. Hoogeveen/Würzner 1986, Hoogeveen/Zijlmans 1988, Zijlmans 1990, Jäger 1991). Teils gehen sie zwar von einer bestimmten Einbindung aus bzw. verleihen sie dieser Einbindung mehr Gewicht, wie diejenigen, die sich Parsons anschließen (cf. Meyer/Ort 1988, Ort 1991). Letztere stellen freilich in diesem Zusammenhang hauptsächlich Bezüge zur Gesamtgesellschaft her, nicht jedoch zu einzelnen Sektoren und partikularen Formationen.

Pierre Bourdieu nimmt dagegen in seiner Konzeption der sozialen 'Felder' durchaus an, daß ein politisches Feld und ein literarisches bzw. künstlerisches Feld ineinander greifen können (1992:81) und sogar bestimmte Formen von Handeln

13. So begegnet man auch wiederholt in der marxistischen bzw. materialistischen Sozialgeschichte der Literatur den Bezeichnungen 'Anarchismus' und 'anarchistisch' als Typisierungen bestimmter literarischer Strömungen. Sehr großzügig zeigen sich hier Richard Hamann und Jost Hermand, die in *Epochen deutscher Kultur von 1870 bis zur Gegenwart* (1972-1977) nacheinander Naturalismus, Impressionismus und Expressionismus mit dem Prädikat 'anarchistisch' ausstatteten. Allerdings geht es hier nicht primär um Bezüge zum historischen sozialpolitischen Anarchismus, sondern vielmehr darum, daß die Repräsentanten dieser 'Epochen' aus dem Kleinbürgertum, aus der Mittelklasse stammen, deklassierte Intellektuellen sind und so - aufgrund ihrer Klassenherkunft, verbunden mit bestimmten gesellschaftskritischen Tendenzen - als 'anarchistisch' gelten.

und Denken, die im politischen Feld üblich sind, in das künstlerische Feld 'importiert' werden können (1992:135). Es betrifft hier jedoch letztendlich 'nur' diese *Formen*: Verhaltens- und Denkmuster (Engagement, kollektives Auftreten, Parteibildung, Abfassung von Programmen und Ausgabe von Losungen), die wiederum von Bourdieu primär unter dem eher strukturalen Aspekt der Herausbildung, Entwicklung und Verfestigung des künstlerischen bzw. literarischen Feldes betrachtet werden. Wie sich aber der Transfer im einzelnen vollzieht, gerade auch von Gedanken, die nicht unmittelbar mit der Konstituierung des literarischen bzw. künstlerischen Feldes oder mit der Positionierung in diesen Feldern zusammenhängen, bleibt offen. Bezeichnend ist hier, daß Bourdieu einerseits von der Importierung bestimmter Verhaltens- und Denkweisen aus dem politischen Feld spricht, andererseits Überlegungen des anarchistischen Theoretikers Proudhon zu einer sozialen Kunst und Literatur als Stellungnahmen im künstlerischen bzw. literarischen Feld beschreibt (1992:109, 160, 189 und 195-6).

Erst in jüngster Zeit sind auch die direkten Bezüge von politischem Schrifttum und Literatur in der 'Sozialgeschichte der Literatur' Gegenstand methodologischer Überlegungen geworden, insbesondere als 'Interdiskursanalyse' (cf. Link 1988) oder als auch das integrative Moment in Titzmanns 'Skizze einer integrativen Literaturwissenschaft' (1991). Sowohl Link als Titzmann bewegen sich indessen noch überwiegend im Bereich der allgemeinen Vorüberlegungen.

0.3.3 Konkrete Vorgehensweise

Für die vorliegende Arbeit bietet sich somit keine elaborierte Verfahrensweise an, die man quasi modellhaft anwenden könnte. Aus den oben konstatierten Schwachstellen der gängigen, homologisierenden Darstellung vom Verhältnis Dadaismus-Anarchismus und der daraus zu folgernden Notwendigkeit eines Gegenentwurfs sowie aus einigen grundsätzlichen Präliminarien Titzmanns läßt sich dennoch eine provisorische Herangehensweise gewinnen. Diese zielt - soviel mag deutlich geworden sein - darauf ab, dieses Verhältnis nicht als Nebeneinander zu rekonstruieren, sondern als unmittelbarer Rezeptions- und Aneignungsprozeß, der indessen nur in seinem schriftlichen Niederschlag aus Texten rekonstruierbar ist. Dabei ist darauf zu achten, will diese Rekonstruktion historisch adäquat sein, daß die einzelnen Elemente dieses Prozesses auch nachweisbar und historisch plausibel sind.

Hier ergaben sich zunächst einige präliminare Schritte, die dieser Studie als Vorarbeiten zugrundeliegen, darin jedoch nicht nachgezeichnet werden. In erster Linie wurden zwei Korpora als textuelle Niederschläge historischer Teilbereiche aus den 'Systemen' Politik (Anarchismus) und Literatur/Kunst (Dadaismus) gebildet:

- einerseits ein Textkorpus, das im Großen und Ganzen das Schrifttum des deutschsprachigen Anarchismus in dem relevanten Zeitraum 1910-25¹⁴ und die

14. Die zeitliche Eingrenzung erfolgt aus zwei Gründen. In der Regel fängt erst nach 1910 die Schriftstellerkarriere der künftigen Dadaisten an; es darf außerdem aus Altersgründen angenommen werden, daß sie sich vor 1910 noch nicht intensiver mit dem Anarchismus befaßt haben. Da Dada

internationalen Klassiker anarchistischer Theoriebildung umfaßt¹⁵;

■ andererseits ein Textkorpus dadaistischer Schriften bzw. Schriften von Dadaisten, die in der Periode 1916-1920 im Zusammenhang mit Dada geschrieben wurden.¹⁶

Die Rekonstruktion der beiden Korpora ist nicht nur zur Abgrenzung des jeweili-

1920-21 in Deutschland endet und danach in Vergessenheit gerät, konnte davon ausgegangen werden, daß sogar mit einer erheblichen Verzögerung Reaktionen auf Dada in der anarchistischen Presse aller Wahrscheinlichkeit nach vor 1925 zu finden wären.

15. Anhand einer umfassenden Bibliographie der deutschsprachigen anarchistischen Presse (Schmück 1985) wurden als Kernbestand dieses Textkorpus für den Zeitraum 1910-1925 folgende Zeitschriften aus den Beständen des IISG in Amsterdam berücksichtigt: *Alarm* (Hamburg); *Der Anarchist* (Hamburg); *Der Anarchist* (Leipzig); *Der Anarchist* (Wien); *Die Bücherei Maiandros*; *Der Einzige*; *Erkenntnis und Befreiung*; *Der freie Arbeiter*; *Freie Jugend*; *Der Freiheitkämpfer*. *Die Briefe des Einzigen*; *Der Galgen*; *Das Gesindel*; *Ich. Zeitschrift von und für Menschen*; *Der individualistische Anarchist*; *Jahrbuch der freien Generation*; *Junge Anarchisten*; *Kain*; *Der Krakehler*; *Mitteilungsblätter aus Zarathustras Höhle*; *Neue Erde*; *Neue Menschen*; *Ohne Herrschaft. Literarisches Beiblatt des 'Wohlstand für Alle'*; *Der Pionier*; *Der Revoluzzer*; *Die Schaffende Frau*; *Die Schöpfung*; *Das Signal*; *Der Sozialist*; *Der Syndikalist*; *Ver!*; *Wohlstand für Alle*. Als kulturelle Zeitschriften mit einer exponiert anarchistischen Komponente bzw. als anarchistische Periodika, in denen Kunst und Literatur besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, wurden außerdem aus der Periode vor 1910 *Der arme Teufel* (Berlin), *Freie Literatur. Beilage von 'Der freie Arbeiter'*, *Der Kampf*, *Litterarische Beilage zum 'Sozialist'* und *Der Revolutionär*, sowie aus der Periode nach 1925 *Besinnung und Aufbruch*, *Fanal* und *Radikaler Geist* gesichtet. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Büchern, Broschüren und anderen Publikationen dem Textkorpus zugeordnet, weil sie entweder regelmäßig in Literaturhinweisen und Werbung in den genannten Periodika aufgeführt werden (und somit als wichtige anarchistische Veröffentlichungen gelten können) oder von bekannten Publizisten anarchistischer Provenienz stammen: Gustav Landauer, Erich Mühsam, Max Nettelau, Pierre Ramus, Rudolf Rocker usw. Als Klassiker, auf die auch in diesen Periodika Bezug genommen wurde, gelten hier die damals zugänglichen politischen Werke von Michael Bakunin, Peter Kropotkin, Pierre-Joseph Proudhon, Max Stirner und Leo Tolstoi aus ihrer jeweiligen anarchistischen Phase sowie solche Werke, die in der Presse der anarchistischen Bewegung dem anarchistischen Kanon zugeordnet werden. Insgesamt wurden für den Anarchismus nur Publikationen oder vielfältigste Texte dem Korpus zugeordnet, da wohl auszuschließen ist, daß unveröffentlichte Aufzeichnungen, Schriften und Korrespondenzen von dadaistischer Seite rezipiert wurden, selbstverständlich mit Ausnahme von jenen Briefen und Schriften, die zwischen Anarchisten und Dadaisten (nachweislich) ausgetauscht wurden. Im Literaturverzeichnis wurden nur jene Titel dieses Textkorpus aufgeführt, die sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit als relevant erwiesen.

16. Zur Frage, welche Schriften hier als dadaistisch verstanden werden cf. *intra* 1.2 und 1.3; für größere Bibliographien zum Züricher und Berliner Dadaismus cf. Bolliger et al. 1985, Bergius 1989, Schuhmann 1991, Dachy 1994. Da Dada kein *deus ex machina* war, wurde die prä-dadaistische Phase der beteiligten Künstler und Schriftsteller zwar nicht dem dadaistischen Korpus zugeordnet, allerdings als Anlauf zu Dada mit berücksichtigt. Dasselbe galt für Texte von Dadaisten, die erst nachträglich geschrieben wurden (wie z.B. die Memoiren aus der Zeit nach 1945). Ein Grenzfall bildet hier *Die Flucht aus der Zeit* (1927) von Hugo Ball: eine fragmentarische Autobiographie mit tagebuchartigen Aufzeichnungen, Notizen, Exzerpten, Brieffragmenten und Zitaten aus eigenem literarischem Werk und Werken anderer Autoren. Obwohl das Buch erst zehn Jahre, nachdem Ball mit Dada gebrochen hatte, veröffentlicht wurde und die Anordnung und Auswahl des Buches sicherlich von dem späteren, katholischen Essayisten Ball stammen, werden hier die einzelnen Einträge als authentisch angemerkt, insofern sie mit früheren Publikationen tendenziell übereinstimmen. Dem dadaistischen Korpus wurden schließlich auch Materialien aus den persönlichen Archiven der Dadaisten zugeordnet, seien sie publiziert oder bislang noch unveröffentlicht.

gen Korpus anarchistischer und dadaistischer Texte als solches erforderlich, sondern auch zur Bestimmung von demjenigen, was rezipierbar war. Im Vergleich zur üblichen homologischen Herangehensweise wird somit in doppelter Hinsicht präzisiert: Sowohl der Anarchismus bzw. seine textuellen Niederschläge als auch der Dadaismus bzw. seine textuellen Niederschläge werden in ihrer historischen Gestalt rekonstruiert. Obwohl diese Rekonstruktion eine historiographische ist und nicht mit dem Anarchismus oder Dadaismus selbst verwechselt werden darf, bietet sie dennoch die Möglichkeit, unzeitgemäßen (z. B. jüngeren), vagen, gerüchtartigen Anarchismus-Verständnissen Einhalt zu gebieten und gleichermaßen aus der Dada-Literatur den historischen Dadaismus herauszuschälen. Ferner wird die Möglichkeit wilder Homologiebildung insofern bereits eingeschränkt, als hier deutliche(re) Grenzen für den Anarchismus wie auch für Dada in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gezogen werden. Es wird eine 'intellektuelle Synchronie' (Titzmann 1991:409) hergestellt.

Ein Rezeptions- und Aneignungsprozeß setzt voraus, daß Rezipienten auch rezipiert haben, mit anderen Worten, daß die Verfasser vom Korpus dadaistischer Texte auch Texte aus dem anarchistischen Korpus rezipiert haben (sei es auch vermittelt über mündlichen Austausch oder Dritte) und sich anschließend Überlegungen (oder auch Schreibweisen) aus diesen Texten angeeignet haben. Das mag eine offene Tür sein, sollte sie sein. Das ist in der Sekundärliteratur zum Dadaismus nicht der Fall. Darin reichen z. B. vage Bekanntschaften mit Anarchisten schon aus, eine anarchistische Gesinnung zu vermuten. Verhaltensweisen, die man bei Anarchisten wie Dadaisten zu beobachten glaubt, dienen bereits als Indikatoren für die Annahme eines dadaistischen Anarchismus oder anarchistischen Dadaismus. Kriterien sind in der vorliegenden Arbeit die Nachweisbarkeit von Kontakten und Lektüren und die Explikation der Aneignung. Das bedeutet eine weitere Präzisierung, indem in der Dada-Literatur implizite Hinweise und Parallelen florieren. Die Möglichkeit sollte unterdessen erhalten bleiben, daß es Gedankengänge gibt, die auch-aber-nicht-nur-anarchistisch sind und im Rahmen einer kritischen Bestandsaufnahme von Homologiebildungen als zu unspezifisch ausscheiden, dennoch mit dem Anarchismus zusammenhängen können.

Gleichzeitig mit der Klärung, ob es Anzeichen für einen Rezeptions- und Aneignungsprozeß gab, wurde untersucht, was - nachweisbar - rezipiert wurde und welche Funktion der rezipierte Anarchismus in dadaistischen bzw. von Dadaisten verfaßten Texten erfüllt (was sich in Homologiebildungen nicht oder kaum mehr erfassen läßt). Als indikatorisch für den Rezeptionsprozeß dient sich die Intertextualität an und zwar jene begrenzte, die von Pfister/Broich (1985) vorgeschlagen wird. Diese Intertextualität im engeren Sinne ist zum einen als Alternative zur breit angelegten Intertextualität Kristevas zu verstehen, die alles zum Text erklärt und Alles mit Allem in Verbindung setzt (und damit keine Verbesserung im Hinblick auf die Homologiebildungen in der Dada-Literatur bildet). Zum anderen bildet sie eine Alternative zur traditionellen Einflußforschung.

0.3.4 Einfluß, Nachahmung und Intertextualität

Bewußt wird hier der Zusammenhang Dadaismus-Anarchismus nicht im Sinne der traditionellen Einflußforschung bzw. mit den Kategorien 'Einfluß', 'Nachahmung' beschrieben. *Erstens* erscheint es fragwürdig, ob Vorstellungen aus dem Bereich der Politik ohne weiteres - unverändert - in den Bereich der Kunst/Literatur und deren Eigengesetzlichkeiten transplantiert werden können (ganz abgesehen davon, ob es sich hier um zwei oder gar drei 'Systeme' handelt, die im Luhmannschen Geist aufgrund ihrer vermeintlichen 'Autopoiesis' in bester formalistischen Tradition voneinander zu isolieren seien). *Zweitens* verstellt 'Einfluß' insofern den Blickwinkel, blockiert die Sicht, als er die Passivität des Rezipienten voraussetzt. Es bedarf hingegen keines Zweifels, daß - bezogen auf unseren Forschungsgegenstand - Dada nicht schlichtweg (historischer) Anarchismus war. Insofern Anarchismus rezipiert und angeeignet wurde, kann vielleicht im Zusammenhang mit den politischen Überzeugungen der Dadaisten von 'Übernahme' des Anarchismus gesprochen werden (obwohl dies dann politische Eigenständigkeit und den diffusen Charakter nicht-parteilgebundener Überzeugungen tendenziell negiert). Im Zusammenhang mit Dada ist indessen eine aktive Umsetzung anarchistischer Theoreme anzunehmen, was mit 'Einfluß' prinzipiell auf gespanntem Fuß steht. *Drittens* zielt 'Einfluß' letztendlich auf die mit 'ja', 'nein' oder 'teils' beantwortbare Frage ab: waren die Dadaisten Anarchisten? Eine Frage, die auch in der Dada-Literatur immer wieder gestellt und über Homologiebildungen mit einem kleineren oder größeren Ja beantwortet wird. So wird gleichwohl der Weg zu einer differenzierteren Darstellung abgeschnitten. Mag diese Frage im Bereich des Politischen sinnvoll und zulässig sein, im Bereich des Ästhetischen und Literarisch-Künstlerischen sollte indessen auch - gerade wegen der notwendigen Transponierung - mit der Antwort 'weder/noch, aber trotzdem' gerechnet werden. Anders formuliert: weitaus interessanter als die Frage, *ob* Dada (teils) anarchistisch war oder nicht, ist die Frage, *wie* der Anarchismus aufgenommen wurde.

Zur Beantwortung dieser Frage läßt sich die Intertextualität (in der beschränkten, differenzierten Form) verwenden, obwohl sie von Pfister/Broich nur innerliterarisch angewandt wird, während die Aufmerksamkeit sich hier vor allem auf intertextuelle Bezüge zwischen literarischen oder paraliterarischen und außerliterarischen Texten richtet. Solche Bezüge zwischen politischen, philosophischen, ästhetischen und kunst- und literaturtheoretischen Texten aus dem anarchistischen Korpus und verwandten Texten aus dem dadaistischen Korpus sollen zeigen, was aus dem anarchistischen 'Angebot' ausgewählt und in dadaistische Überlegungen integriert wurde. Daß sich hierbei das Interesse zunächst auf diskursive Texte, Paratexte, Metatexte bzw. Texte, die sich auch als diskursive Metatexte lesen lassen (z.B. Manifeste), richtet, ergibt sich daraus, daß es gerade solche Texte sind, in denen sich Politisches erkennbar zeigt, theoretische Bezüge am ehesten explizit und in markierter Form vorhanden sind.¹⁷

17. Vgl. zum Begriff der Markierung: Broich 1985.

Insofern sich der nachweisbare Zusammenhang zwischen Dada und Anarchismus vornehmlich in Texten manifestiert, bildet die Feststellung intertextueller Bezüge, die nach den soeben skizzierten eliminierenden Schritten übrig geblieben sind, eine grundlegende Voraussetzung der folgenden Untersuchungen. Die Intertextualität ist hier aber kein Selbstzweck, sondern nur Hilfsmittel zur Sondierung einer intellektuellen Auseinandersetzung. Titzmann merkt in diesem Zusammenhang an:

Rezeptionsprozesse stellen (...) keine autonome Ebene dar, die um ihrer selbst willen relevant wäre; Daten der Rezeptionsgeschichte stellen hier nur Indikatoren für Strukturen des Wissens, Denkens, Empfindens dar. Zu den Indikatoren von Rezeptionsprozessen gehören nicht zuletzt die *Intertextualität* (...) und ihre Verwandten, also alle Formen der Referenz von Texten auf andere Texte, auf Gattungen, auf Diskurse, auf Wissens- und Denksysteme (1991:409).

Zwar werden hier keine Strukturen und Systeme analysiert, sondern Überlegungen und ihre Zusammenhänge dargestellt. Was bleibt, sind jedoch offensichtliche intertextuelle Bezüge als nachweisbare Knotenpunkte der intellektuellen Verflechtung von avantgardistischen und anarchistischen Konzeptionen im Dadaismus.

0.4 Gliederung

Die folgende Studie läßt sich in vier Segmente aufteilen, deren Gliederung sich - kurz gesagt - aus der Überlegung ergibt, daß das Verhältnis der Dadaisten und des Dadaismus zum Anarchismus in eine bestimmte kulturelle und sozialpolitische Konstellation zu situieren ist, die Verknüpfung von avantgardistischen mit anarchistischen Konzeptionen eine Bekanntschaft und Auseinandersetzung mit dem sozialpolitischen Anarchismus voraussetzt und anschließend mögliche Erkenntnisse und Ansichten, die in dieser Auseinandersetzung gewonnen sind, in die Erwägungen zum primär künstlerisch-literarischen Dadaismus eingebracht wurden.

Im *ersten* Teil (Kapitel 1 und 2) werden Dada als avantgardistisches Projekt und der Anarchismus als sozialpolitische Bewegung und Theoriebildung definiert. Sie werden als historische Größen konturiert und mit anderen Vorstellungen von Dadaismus und Anarchismus kontrastiert. Zugleich werden als Rahmen für die folgenden Einzeluntersuchungen kurz die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte sowie die Schwerpunkte im sich allmählich wandelnden Selbstverständnis des Züricher und Berliner Dadaismus skizziert. Ebenso wird kursorisch die Geschichte des deutschen Anarchismus im wilhelminischen Kaiserreich beschrieben, insbesondere die soziologische Gabelung in einen proletarischen und einen intellektuellen oder Bohème-Anarchismus nachgezeichnet. Daran anschließend wird das Verhältnis der expressionistischen Bohème, aus der Dada hervorging, zum Anarchismus als globales Setting der Bezüge näher beschrieben.

Im *zweiten* Teil (Kapitel 3 und 4) wird das politische Verhältnis der am dadaistischen Projekt maßgeblich beteiligten Künstler und Schriftsteller sowohl in ihren expressionistischen Jahren, unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg, als auch im Anlauf zu und während Dada, in etwa für die Periode 1910-1920, erkundet. Dabei wird erst - im Anschluß an die allgemeine Darstellung des Verhältnisses der kritischen Intelligenz zum Anarchismus im deutschen Kaiserreich - genauer

untersucht, welches Verhältnis zum Anarchismus sich in der frühexpressionistischen Zeitschrift *Revolution* (1913) zeigt, an der mehrere (künftige) Dadaisten beteiligt waren. Ein Verhältnis, das sich durch eine entpolitisierende Tendenz auszeichnet, die sich auch in weiteren Zeitschriften im Vorfeld von Dada beobachten läßt, die - wie *Revolution* - als erste Sammelpunkte für Dada gelten können. Anschließend wird beschrieben, wie sich die Dadaisten im Zuge einer Politisierung im Ersten Weltkrieg zum Anarchismus verhielten, insbesondere wie sie sich vor dem Hintergrund einer verstärkten Marginalisierung des Anarchismus allmählich vom ihm abwandten.

In diesem zweiten Teil wird das Verhältnis der Teilnehmer am dadaistischen Projekt zum Anarchismus unabhängig von Dada beschrieben. Dada wird nur insofern gestreift, als manche Dadaisten ihre politischen Überzeugungen überwiegend im Rahmen Dadas artikulierten (generell wurden differenziertere politische Stellungnahmen jedoch außerhalb Dadas entwickelt). Dagegen wird im *dritten* Teil (Kapitel 5 und 6) die Bezugnahme auf den Anarchismus im Rahmen von kunst- und literaturpolitischen, ästhetischen und poetologischen Überlegungen in der ersten Phase von Dada näher erkundet. In dieser ersten Phase (1916-17) gab es Dada nur in Zürich und wurde Dada in erster Linie als Plattform für avantgardistische Kunst in ihrer ganzen Bandbreite verstanden (cf. *intra* 1.3.1). In diesem Zusammenhang richtet sich der Blick vor allem auf Hugo Ball, der in dieser ersten Phase nicht nur zu den Gründern des dadaistischen Projekts, sondern auch zu seinen wichtigsten Theoretikern und - im Zuge seines abrupten Bruchs mit Dada im Frühjahr 1917 - Kritikern zählt. Dabei ist anzumerken, daß Ball im Grunde genommen der einzige deutschsprachige Dadaist war, der sich schon während Dada intensiv mit der poetologischen Begründung einer neuen Literatur befaßte. Vergleichbar mit dem supplementären Status der Literatur im Kubismus - suchten andere Dadaisten zwar auch neue literarische Ansätze zu entwickeln, jedoch wurden diese Ansätze, wenn überhaupt, als Ableitungen von bildkünstlerischen Neuerungen reflektiert. Außerdem hat es wahrscheinlich keinen anderen Dadaisten gegeben, der sich so intensiv mit dem Anarchismus auseinandergesetzt hat wie Hugo Ball. Das gilt mit Sicherheit für die ersten beiden Jahre Dadas. Es ist 1916-17 insbesondere Ball, der seine politische Lektüre in seine poetologischen und kunstpolitischen Erwägungen mit einbezieht. Singulär sind dabei - wie gesagt - seine Reflexionen zur Entwicklung einer neuen Literatur, in denen er sich ausführlich mit sprachphilosophischen Problemen sowie mit Fragen der Stilistik befaßt. Dabei kommt - was hier interessiert - dem Anarchismus eine eminente Rolle zu. Darüber hinaus begegnet man bei Ball auch Überlegungen zum Verhältnis zwischen Politik und Literatur, die mit vergleichbarem Gedankengut bei anderen Dadaisten der ersten Stunde korrespondieren, jedoch wiederum insbesondere von ihm mit Anarchistischem in Zusammenhang gebracht werden.

Im *vierten* Teil (Kapitel 7 und 8) wird die Rolle des Anarchismus in Überlegungen zu und Auseinandersetzungen mit einem neuen dadaistischen Selbstverständnis, Dada als Agens einer Geisteshaltung, beschrieben, das sich 1918 sowohl in Zürich als in der gerade gebildeten Abzweigung in Berlin durchsetzt (cf. *intra* 1.3.2). Namentlich zwei Grundzüge der Geisteshaltung stehen im Mittelpunkt. Zum einen betrifft es die Haltung eines Indifferentismus, der sich sowohl in Zürich

und Berlin manifestiert, zum anderen eine vitalistische Tendenz, die man insbesondere in Berlin antrifft. Anschließend wird der Stellenwert des Anarchismus in der zunehmenden Kritik an diese Geisteshaltung beschrieben, die in Zürich 1918-19 und in Berlin 1920 dazu beiträgt, daß Dada auseinanderbricht. Die Studie wird mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse der vorangehenden Einzeluntersuchungen, mit einigen Schlußfolgerungen und einem Ausblick (Kapitel 9) abgeschlossen. Darin wird der weiterreichenden Frage nachgegangen, inwiefern sich die Ergebnisse für Dada und für die historische Avantgarde verallgemeinern lassen.